

GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und
Herrn / Herrn Georgii Friderici, Marggraven zu Baden und
Hochberg etc. Wie auch der Löblichen Stadt BERN wol-
verordneten Leib- und Wund- Arzt/ Rathliches
Bedencken:

IN WELCHEM

Von

Erhaltung der Gesundheit

Wie auch

Balliser Bad / und Grieffbacher Sauerbrunnen/ deren
Kräften und Gebrauch kurz gehandelt wird.

Auff Begehren

Des Wol-Edlen Hochweisen und Wolgelehrten
Herrn

ANTONII von Graffenried / der Löblichen
Stadt BERN in der Schweiz hochverständigen Herrn
Burgermeisters zusammen
geschrieben

Mit Anhang eines Sendbriefs/

An den

Edlen Hochgelehrten und Großachtbarn
Herrn

PAULUM CROQUERUM,

Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn
Christophori, Herzogen in Zbaras wolverordneten
Leib- Medicum.

In welchem von dem Pfeffers-Bad / und andern mehr
denkwürdigen Sachen gehandelt wird / mit Beyfügung zweyer Land-
Lafeln / deren die Erste / die Gelegenheit des Lands und benachbarten Orter;
Die Andere die grausame Einfahrt / den Ursprung des warmen Bads / die Wirts-
häuser / Kessel/ Badüber und die ganze Höle vnder der Erden/
auff ein neue Weis setzet und dar-
stellet.



Dem WohlEdlen / Hochweisen vnd Wolgelehrten
Herrn

ANTONIO von Braffen

ried / der löblichen Stadt Bern in der Schweiz Hoch-
verständigen Herren Bürgermeister / seinem großg.
Hochgehrten Herrn / welchem

Guilhelmus Fabricius vonHilden seinen Gruß embeut.



Wiedler / Groß-
achtbarer / Hoch-
weiser Herr. Das vor
diesem vñ dem Herrn
mit anbefohlene Ge-
schäfte / hab ich zwar
bey Zeit / wie ichs ver-
sprochen hab / ver-
richtet / aber / damit

ichs frey bekenne / nur zum theil: Dann das be-
dencken von des Herrn Gesundheit / dieselbe zu-
erhalten / hab ich zwar dazumahl auffgesetzt /
aber wegen mancherley Geschäften / die mir
immerzu vnderhanden kommen / wie meinem
großgünstigen Herrn selber bekant / sonderlich
wegen der Keyß / die ich an den Durchleucht-
igen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn
Marggraven zu Baden vnd Hochberg ic. auß
Befehl eines hiesigen Ehrsamten Raths vñnd
Eöblicher Obrigkeit / verrichtet / dasselbig nicht
wider übersehen / vñnd abschreiben können. Dar-
nach / weil wir bis dahero täglich zusammen
kommen vñnd selbst Mündlich mit einander reden
können / so hab ich solches Schreiben gleichsam
für überflüssig vñnd vn nöthig gehalten. Weil ich a-
ber vor etlichen Tagen von meinem großgünsti-
gen Herrn verstanden / daß derselbig ein Keyß in
das Walliser Bad vorgekommen / vñnd beschwe-
gen gern wolte mit meinem Bedencken versehen
seyn / so hab ich alsbald die Feder angefaßt / vñnd
was ich verzeichnet / auß meinen Schrifften ge-
zogen / hat also mein Hochgehrter Herr nicht
nur womit er die Zeit im Bad vertreiben / sondern
auch (wann er das vor geschriebene fleißig in Ach-
tung nimbt) wird er dieses Bad mit Nutzen ge-
brauchen können / wird also früh gnug seyn / wann
es nur dem Herrn gefällig.

Es sey aber was es wolle / so hoff ich / es werde
mein Hochgehrter Herr nach seiner Freundlich-
keit vñnd Wolgewogenheit gegen mir alles zum
besten auffnehmen. Damit er nun dasselbig

thun wolle / will ich dienstlich gebetten haben.
Es begehrt aber mein hochgehrter Herr dieß
Stück von mir zu wissen.

Erstlich / wie er sich in Essen vñnd Trinken ver-
halten solle / daß er die Gesundheit lang erhalte.
Zum Andern / was ich vom Walliser Bad halte
te / vñnd wie mein großg. Herr dasselbe mit Nutzen
gebrauchen möge?

Drittens / was bey dem Gebrauch des Geis-
bacher Sauerbrunnens in acht zunehmen / des-
selbest Kräfte vñnd Eigenschaften / vñnd ob er nicht
auch nützlich seyn könne vñnd werde?

Nun wolt ich mir wünschen / daß ich so gelehr-
geschickt vñnd erfahren wäre / daß ich alles / was
hie erfordert wird / vñnd mein hochgehrter Herr von
mir erwartet / ins Werk richten vñnd lusten könnte.
Daß mir / ohne allenfalls / nicht es lieber vñnd an-
genemers seyn so / te / als dieses. Dieneil aber mein
hochgehrter Herr mir vor andern diese Mühe wal-
tung auflegen wollen / so wil ich nach meinem ge-
ringen Verstand meine schlechte Meinung embe-
cken Ihre Erg. werden mit dero hohen Beschei-
denheit vñnd geg. mir wol gewogenheit nach / alles
zum besten anzuwenden. Daß nun solches geschähe
will ich zum höchsten darumb gebetten haben.

Ferner / Großachtbarer Herr / daß wahr seye
was der große Hippocrates gesagt / im 37. Apho-
rismo des 2. Buchs. Die bey gesundem Leib sind /
köndten schwerlich Arzneyen ertragen. Solches
hab ich oft in meiner practic erfahren. Vñnd ob
ich zwar wol weiß / daß Hippocrates an diesem
Orth / wie auch Galenus da er über diesen Apho-
rismus schreibt / bezeuget / von den mit Gewalt-
treibenden Arzneyen / wie es zum Zeilen Hip-
pocracis / im Gebrauch war / redet / so bezeuget
doch die tägliche Erfahrung / daß solches auch in
siehen seye auß andere nicht nur Arzneyen / son-
dern auch Speiß vñnd Tranc / wann wir der sel-
ben mißbrauchen / wann sie vnser Natur heffig
ändern / das ist / den Leib über die massen erwar-
men / er kälten / beschweren / trücken. Dann wann
die Arzney kein schädliche materiae findet / davon es
würden

hürden kan / so greiff es notwendig gleich wie
ein Tyrant / diejenige Feuchtigkeit an / die mit dem
Schlur vermischt / vnd zu des Menschen Wesen
gehört / ist / über diese entweder an sich oder ver-
ändert dieselbe auff ein andere Weis gar stark /
vnd zerstört die übereinstimmende Harmoni des
Menschlichen Leibs. Außer der Arzney aber so
erwünschten vnd Trucknen unserm Leib nicht wenig
die warme Bäder (von welchen hernach solle ge-
sagt werden) wie auch die Gewürz / sonderlich der
Pfeffer / Ingber / Negelin / Knobloch / Zwiibel /
vnd alles was hitzig / scharpff vnd gesaiten ist /
auch scharcker Wein wann er häufig getruncken
wird. Daher ersiehet (damit ich mit dem Hoch-
gelehrten Fernelio rede) ein Verkehrung des gan-
gen Leibs vnd allen seinen Kräfften.

Dan gleich wie wann man Kalt zu eines Früch-
baren Baums Wurzel schütet / so macht es daß
der Baum schnell Frucht trägt / aber den Baum
selbst verderbt es / also auch die hitzige Nahrung /
sonderlich der Wein / in dem die Wärme dar-
durch erweckt wird / so richte es die Geister vnd
Kräfte auff / aber befördert den Todt. Dann in
dem es die Wärme des Leibs vermehret / so ver-
lehet es den Leib : Vnd in dem es die Geister vnd
die eingepflanzte Wärme erhält / so zer-
stört es vnd verzehret zugleich die angebohrne
Feuchtigkeit / machet zwar das Leben hurtiger /
frischer vnd munterer / aber auch kürzer. Gar zu
sehr vnd über die massen kühlen vnd feuchten / das
kalte Wasser / Lätzch / Burgel / die Früchten / so
viele saulen / Cucumer / Melonen / Pflersch vnd
bergischen : so kühlet / mäget / oder verkleinert
vnd verhindert die Dawung der Essig / wann
man desselben zuviel gebräuchet. Von den an-
dern hat es gleichmäßige Meinung. Sinte-
maß bestand ist / ich wil mich hier des Fernelii
vnd Zuchtigkeiten / vermittelst welcher wider-
halten werden / sondern auch alle Beschaffen-
heit des Leibs vnd der Glieder von dem was wir
Essen vnd Trinken geendert würden. Daher
kühlet die vngleich Beschaffenheit des Leibs / die
Nerckoffnungen / übele Farb / überflüssiges Ge-
hüt / welche Fehler hernach vieler grossen Krank-
heiten vorgehende vnd gegenwärtige Ursa-
chen seynd.

Item / wollen auß meines großgünstigen
Herrn vngestörten Verrichtungen vnd Ge-
schäften erscheinet / daß dessen vornehmste Gli-
eder gleichsam nahend vnderlegt seyen / welcher
schier nichts fehle / so kan ich nicht für rathsam
finden daß der Leib mit vielen Arzneyen be-
schwert werde / sonderlich in solchem Alter (dann
ich bin der Meinung der Herr seye noch nicht ü-
ber fünfzig Jahr alt) in welchem die eingepflanz-
te Wärme / welche viel überflüssigkeiten locket /
nicht seich vnd stark ist. Ich hab aber vorge-
schiet daß den vorn hinsten Gliedern nahend / oder
schier nichts fehle. Ich sage nahend oder schier :
denn daß die Leber etwas hitziger vnd feuchter
sey als sie seyn solle / das bezeltgen die grosse A-
fekt / wie auch die Wärme vnd seichte Beschaf-
fung des Leibs / sambe der Röthe des Ge-
sichts. So hat nun mein großgünstiger Herr
auch vnd etwas ein Feuchtes Hirn / vnd ist deo-

wegen den Flüssigkeiten vnderworfen. Welches zwar
der Vernunft gemess / daß es herkomme von ü-
bermäßiger Wärme der Leber. Dann dieselbige
Wärme / wann sie durch die grosse Adern in das
Hirn erhaben wird / so nimbe sie dicke Dämpf mit /
welche hernach wegen Kälte des Hirns in Feuch-
tigkeiten verkehrt werden / vnd fallen wider auß
dem Kopff auß die vndere Bildet. Darnach /
weil mein großgünstiger Herr von Jugend auß
dem Seinderten / hernach aber den weltlichen sehr
schweren Geschäften dapfer obgelegen / so ist kein
Wunder / wann wegen solcher seichwährenden
Mühe / Wachen vnd Nacharbeit / damit ein welt-
weiser Mann täglich überladen wird / der Kopff
geschwächt / vnd den Flüssigkeiten vnderwürfflich ge-
macht worden. Zu dem kompt auch die kühle
Luft / die ich weiß daß es außstehen müssen / als
er erstlich Jahr lang eines Englens Seel verret-
ten / vñ täglich in dem Nach mit entblöstem Haupte
sich müssen. Es lagt auch mein großgünstiger
Herr vmb etwas über das Miltz. Dann wann
die Leber hitziger ist / als sie seyn solle / so wird viel
schwarze Gallen geschlet / die ihren Sitz in dem
Miltz hat. Die viele der beschwerlichen Geschäf-
ten zülffe auch nicht wenig darzu / daß viel schwar-
ze Gallen geschlet wird. Wann ein solche Gal-
len Feuchtigkeit von dem Miltz an sich gezogen
wird / vnd zwar in der Menge / so ist kein Wunder /
wann gleich des vndern Leibs Beschwerung dar-
auß erfolget. Es pfleget auch dannhero die
Schwäche des Magens zu erfolgen. Dann wann
die Hit der Leber gar zu groß ist / so verhindert sie
die Verrichtungen des Magens : Vber das so
fällt auß dem feuchtern Hirn viel pituitische
Feuchtigkeit in den Magen / vnd schwächt dessel-
ben Wärme / verhindert zugleich die Dawung.
Die andere Bilder alle / halt ich / daß sie ohne Schi-
ler vnderlegt vnd frisch seyen.

Weil ich dann nach des Hippocratis Meinung
dardor halte / daß der Leib mit vielen / vnd sonder-
lich starken Arzneyen nicht zu beschweren / vnd die
Ordnung in Essen vnd Trinken / so wol zur Er-
haltung guter Gesundheit / als Widerbringung
der verlohrenen / der erste Werkzeug ist / auch viel
Krankheiten allein durch gute Ordnung in Es-
sen vnd Trinken gehehret worden / so rath ich daß
mein großgünst. Herr dieselbe auß das fleißigst in
Achtung nehme / vnd allen Uberschuß in Essen vnd
Trinken / vnd Leibs Übung stiche vnd mehde.

Dann nicht allein die Eigenschaften der Speis / Hip. lib. 2.
sondern auch die Viele vnd Ubersüßigkeit der. Aph. 17.
selben verlegt die Natur / vnd zehlet oder verursa-
chet Krankheiten : Darumb sagt Hippocrates
recht ; Wo zu viel Speis wider die Natur einge-
nommen ist / da wird eine Krankheit verur사cht.
Vnder der Ordnung zu leben aber / seynd zurech-
nen vnd zu verstehen / so wol das Essen vñ Trinken
als andere stück / welche vñ den Medicis non natu- Don dem
rales od nre Natürllich genennet werden. Derow- Luft.
gen so muß man den gar zu kalten Luft / als wel-
cher nicht allein dem Hirn vnd den Augen (wie
ich selbst erfahren hab) sondern auch allen Ner-
vossischen Gliedern / in unserm Leben selbst / wel-
ches in der Wärme vnd Feuchte besteht / hoch-
schädlich ist / stichen / sonderlich mit entblöstem
Haupt. So muß man auch die gar zu warme
Luft

Lufft meyden / sintermal dieselbe die Leber / Nieren / vnd alle andere Glieder des Leibs enzündet / vnd die Hüg der Leber sampt der Gallen Vermehret / die innerliche angeborne Feuchtigkett ringert / vnd zerflöhret die eingepflanzte Wärme / vnd erwecket Hauptflüß / in dem es die Feuchtigkett des Hirns flüssig machet. Es ist auch zu stiehet ein Nebliger / trüber / stinckender / dicker vnd feuchter Lufft / weil er die Geister trüb machet / die Feuchtigkeiten verdicket / vnd in dem er die angeborne Wärme schwächt / so verlegt er alle Darungen : aber ein mittelmäßiger / nicht zu kalter auch nicht zu warmer / rein / heller / schöner / dünner Lufft / welcher von Winden durchwehet wird / der selbig ist zu erwehlen.

Von der Speiß.

Von Speßen sind dieselbe auß / süßlich / wolthe subeil / gut zu verdawen / vnd viel Nahrung geben. Dann ein subtile Speiß / zengt auch ein subtils löbliches Gebitich / vnd hernach auch reinere Gaster. Die Grobe aber thut das Widerspiel.

Von dem Brodt.

Wellen vnder den Speßen das Brodt das vornehmste ist / so wollen wir von demselben zu erst reden. Dasselbig sol seyn auß dem besten reinen Weizen mit einem wenig Salz wol gesäuret / oder getrieben / vnd gekocht oder gebacken / nicht warm / auch nicht gar zu hart oder trucken. Wann es von schönem Meel ist da keine Kleyen mehr darbey / so wird es zwar viel Nahrung geben / aber den Leib verstopffen / wann noch etwas von Kleyen dar in der gelassen wird / so gibt es zwar weniger Nahrung / aber machet den Leib offen / dann die Kleyen / wie Galenus bezeugt / haben ein abledigende Eygenchaft. Aber das vngefahrte Brodt / wie Galenus an obangezognem Ort bezeuget / nuzet niemand nichts / sonderlich einem der einen bißden Magen hat. Aber der Herr solt sich nicht vnbillich verwundern (ich rede mit Hippocrate) wann er wird erlernen / was die Maza oder Brodt / so mit Meel / Dehl vnd Wasser / oder Milch gemacht / wann man es isset / für Vnzulegenheit / Beschwerde / Bläß vnd Grimmen im Magen verriacht / vnd einführt.

Gal. lib. de alim.

Hip. libr. de vict. rat. in morb. acut.

Von dem Fleisch.

Folger von dem Fleisch / welches vnderchiedlich ist / das eine ist leicht / das ander schwerlich zu verdawen : Schwerlich zu verdawen ist das gesalzen vnd geräucherre / sonderlich Rind / Ochsen / vnd Geißfleisch. Das Schweinefleisch / welches der Wärme vnd der Feuchtigkett halber mittelmäßiger Eygenchaft ist / vnd deswegen ein sehr große Vergleichung vnd Verwandnuß mit vnserm Fleisch hat / das nehret wol / wie Galenus von dem Speßen am Dritten Buch lehret. Jedoch weil es phlegmaischer Art ist / so meine ich nicht daß es den Herrn viel nuzen werde / jedoch wann es frisch / vnd etlich Tag im Salz oder Sossen eingemacht vnd gebeigt / hernach wol gekocht / vermerck nicht daß es dem Herrn so gar schädlich solte seyn / sonderlich wann er der Sachen nicht zuviel thut. Dann das Salz benimmt ihme vnd verbessert die überflüssige Feuchtigkett. Das Wildpret / als Bären / Schweinen / Hirschen vnd Häslein / sonderlich wann die Thier alt seynd / seynd übel zu verdawen. Das Fleisch von den Gänsen vnd andern Vögeln die in Wasser sich auffhalten / ist voller überflüssiger Feuchtigkett /

wird auch nicht so leicht verdawet. Am aller leichtesten ist zu verdawen / vnd gibt die beste Nahrung das Fleisch von verschrittenen Thieren / Hammelfleisch / Rindfleisch / wann es nicht alt / Kalbfleisch / Hühner / Kappel / Rehfleisch / Kramersvogel / Zamben / Vögel die sich auff den Bäumen auffhalten vñ dergleichen Thier. Ins gemein aber vnder dem Fleischessen / wie Galenus lehret / ist das Fleisch der Thier die im wachsen seynd viel vorreflicher als deren die Abnehmen vnd älter sind : mittelmäßig aber ist dasjenige das weder zu jung noch zu alt. Was aber gar zu jung / das ist nicht dienlich / aber widriger weis gegen dem Alter. Sintermal dieses Fleisch ist hart / Trucken vnd Aderig / derowegen übel zu verdawen vnd gibt wenig Nahrung. Gegen der erstgebornen Thier ist Keischig / Schlimmig vnd feucht / vnd hat deswegen viel überflüssige Feuchtigkeiten in sich / doch gehet es leichter durch. Mit dem Fleisch ist zu kochen Sälbeyen / Rosmarin / Majoran / Quendel / Ysop / Fopfen / Fenckel / wirtz Pererlingwirtz / vnd vnderweilens auch die Sauerampffer / Wegwarten / Lattich / Endiuia / vnd dergleichen / nach dem der Jahrgang vnd des Leibs beschaffenheit ist. Von den Feuchtheit vnd Pererling / Wurkeln aber vnd andern die den Harn stark treiben / wann mans mit dem Fleisch kochet / so ist die Brühe vor dem Morgensessen zu trincken / vnd nicht mit der andern Speiß zu vermengen / welches auch von allen andern Harntreibenden Sachen zu verstehen ist. wie ich hernachmals mit mehrern anführen wil / wann ich vñ dem Sauerbrunnen rede. Das Fleisch wann es wol gesortet / macht ein gute Gebit / sonderlich von Thieren die guten Nahrungsafft geben. Aber das feuchte / als Kalb / vnd Lambsfleisch sol gebradit werden / vñ kan man eingemachte Sachen / auß Sauerampfer / Pomeranzen / Citronen / Essig vnd dergleichen darzu thun. Frische Hühner wann sie mittelmäßig gesortet / geben ein gutes Gebit / vnd viel Nahrung / mit den Gänsen / oder Endiuia / eym aber geschicht das Widerspil.

Die Hüfengewächs / als Phasolen / Linsen / Bohnen / Erbsen vnd dergleichen / weil sie den Magen beschweren / übel verdawet werden / ein dickes böses Gebitich machen / den Bauch mit Bläß anfüllen / das Gesicht schwächen / Verstopffungen verursachen / so muß man der selben müßig gehen. Die Brühe aber von Linsen oder Erbsen / weil sie reiniget / den Harn befürdert / vnd die verstopfte Glieder eröffnet / kan der Herr wol gebrauchen.

Zum Salar oder zum Fleisch auffzusetzen die Nennende Wegwarten / Kerbeln / Fenckel / Bismerten / Ochsenzungen / Blumen / Bureschbimmen / Beyden / Spanischen Senf / Holderbläß / Capvern / Oliven / Citronen / Brimmentressen / Kappontic / Lemmer / Lattich oder Reblress / das ist Winter / Salar / Lattich / Wurkeln / weil sie das Gesicht schwächen / seynd nicht so raugentlich / wie auch die Melonen vnd Cucumern / dann sie befeuchten vnd schwächen den Magen gar zu sehr / vnd verhindern desselben Darung.

Große See / vnd Meerfisch / die in Salzwasser seyn oder Brühe auffgehalten werden / seynd gar nicht dienlich / seynd derowegen die mittelmäßige Fisch auß fließenden Wasser zu erwehlen / als Forellen /

Forellen / kleine Hecht / Barsch / die in stei-
nigen Bässen sich aufhalten vnd Grundeln /
deren Nahrung wie Arnoldus de villa nova
sagt (ob sie gleich keine Schuppen haben) zum
Zust. Darning / Ansehung vnd guten Safft
sehr vortheilhaft ist. Der Karpf weil es ein schlei-
miger Fisch / vnd viel unreine überflüssige Feuch-
te hat / ist in Wein abzusieden / damit er seinen
Salem von sich lege / doch ist es besser man ge-
brauch oder esse nicht viel davon. Der Aal /
weil er ein schleimiger Fisch ist / vnd ein gro-
be Nahrung gibt / so verstopft er die innere Stü-
cke / vnd ist sonderlich denen die mit dem Sten-
behafft schädlich / wie gelehrte Leut solches in
acht genommen haben. Derwegen so muß
derselbe also gerodret vnd gekocht werden. Der
Koch muß ein Kessel haben mit einem Deckel /
darin soll er wo oder drey Hand voll Salz wer-
fen vnd ein wenig Wein daran gessen / hernach
den Aal darein werffen / welcher so lang mit vn-
gestümb von einer zur andern Seiten sich über-
werffen wird / bis er erodret oder ersticht / vnd den
mehrsten theil Schleims von sich abgelegt hat /
alsdann muß man ihn abwaschen / vnd mit
Wein vnd Gewürz kochen. Sonsten aber soll
man die Fisch zum Anfang gleich vor andern
Speisen aufstellen: Doch ihret der Herr am be-
sten wann er über einer Mahlzeit / das Fleisch /
Wich / pfeifen vnd Fisch gar nicht vntereinander
wenig. Vnd der den Gewürzen seynd am taugen-
lichsten der Zimmet / Muskatblüth / Saffran
vnd Muscannus / die andere als Pfeffer Ingi-
ber / Diegel vnd der gleichen / sonderlich wann
man sie häufig gebrauchet / erhitzen die Leber noch
mehr. Auch das Salz / ob es gleich die Speiß
weil Beschmackt machet / vnd die grobe Feuchtig-
keit verdünnet / auch der Säulung widersteht
solches doch vonnöthen / daß man es mäßig ge-
braucht. Dann wegen seiner Schärffe ver-
letzt es den Magen vnd andere lunetische Stücker.
Die Zibel wie auch Knobloch / Lauch / Kerich
vnd Sciff / weil sie gar hitzig vnd eine Schär-
ffe in sich haben / auch den Augen schädlich sind /
so muß man entweder derselben sich gar bemüß-
igen oder gar gesparfam gebrauchten. Der Käß /
weil er dieser Driehen vnd Segend sehr gemel-
t ist / ist nicht gar sonderlich schädlich / doch soll
er selbst weder saur / noch angelassen oder gar
zu Alt seyn / darin weil Salz vnd Verinne dar-
zu kommet so legt er mit der Zeit alle Feuchtigket-
ten von sich / bekommet eine Schärffe vnd ist
schwer zu verdauen. Apffel / Birren / Psefisch /
sein Früchten die nicht lang bleiben / sondern
bald fallen / wann man sie rohe isset / so seynd sie
schädlich / dann sie kühlen den Magen gar zu
sehr / vnd verhindern die Darning vnd machen Wind
oder Bläß.

Der Wein sol weiß seyn / dünn / rein / vnd nicht
gar zu stark: Vnder den Weinen aber die bey
mehrm Gebrauch seynd ist der Landwein vnd der
der kommt / wann er nicht zu rau vnd Reif ist /
der gesundest. Nach dem selben ist der Equester
Wein / den sie de la Coste nennen / der Vaudenli-
sche / ob er gleich dem kalten schwachen Magen
nuwendlich / weil er doch gar zu sehr auff Darn-

pfert / vnd dem Kopff vnd Nerven schädlich ist / so
muß derselbig gespärig gebrant / vnd mit Wasser
vermischt werden: Er wird aber verhuscht mit
schlechtem rohen Wasser / oder einem gesotenen
Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreis mit
Zimmet vnd Zucker gewürzt.

Nach dem Essen ist es gut / wann man überzög-
nen Fenchel / Anis / vnd Coriander in den Mund
nimbt vnd gebrauchet / wie auch Rosenzucker vnd
Quintessenz / dieselbe stärken den Magen / vnd
befördern die Darning. Aller Überfluß so wol im
Essen als im Trinken ist zu meiden / auch sol kein
andere Speiß genommen werden / die vortige seye
dann zuvor verdawet / dann also sol man Essen /
(wie jener vornehme Mann ermahnet) daß man
noch hungere / vnd also trincken / daß man noch
Durst hab. Sonderlich aber sol man sich des Trin-
ckens bey der Nacht enthalten. Dann die Dar-
ungen die in dem Magen / Leber / vnd Aderm bey
der Nacht sonderlich geschehen / wann sie nicht dar-
durch verhindert werden / so gehen sie doch des-
langsamter von statten. Daher entstehen vnd
folgen darauf viel rohe Sachen / Verstopfungen
der Krebsaderm / des Milzes / der Leber / auch al-
ler Stücker (welches hernach der Saamen oder
Saat ist sehr beschwerlicher Kranheiten) so wird
auch das Geschlecht davon geschwächt / vnd das
Haupt den Stüssen vnderworfen: Vnd was soll
ich viel sagen? Das Nächtliche Zehren zerstört
die gute Beschaffenheit der Leber / wie auch des
Hirns / wegen der Darnpf die stetig über sich
setzen vnd schwächen die Nerven. Dar er kommet
das Stücker / Krampff / Lähme / Sicker /
Schwindel / Schlagfluß / Leiden / vnd Blasen-
stein / auch oft der gähle Tode. Derwegen

Wer rüthig bey der Nacht seyn wil
Der Eß vnd Trinct des Nachts nicht viel.
Von der Zeit vnd Saund zu Essen / haben die
Medici auch ihre Sazungen; aber ich kan nicht
sehen wie man hochgeehrter Herr als ein Welt-
mann dieselbe in Achtung nehmen kan. Doch wil
ich eines nochmahlen ermahnen haben / der Herr
nehme kein andere Speiß zu sich / die vortige seyn
dann zuvor verdawet / vnd der Magen von seiner
Vareinigt / it leer / damit die Speiß / wann sie ge-
nossen wird / in dem der Mag noch nicht geleeret os
der gereinigt / verderbt werde.

Die Leibs Vbungen seyn mittelmäßig. Dann
gleich wie auß gar zu viel mäßigem Leiben viel bö-
ser schädlicher Feuchtigkeit entstehen: also ein
über nachre vnmäßige Vbung / schwächt den
ganzen Leib / enstündt die angebortne Wärme / ver-
zehret die etngepflanzte Feuchtigkeit / daher folge
eine Mattigkeit / vnd Schwäche der Kräfte.
Solche Vbungen aber bedüncken mich am aller-
nützlichsten zu seyn / damit ich mich des Galeni
Wort gebrauch / da nicht allein der Leib geübet /
sondern auch das Gemüth dardurch belüft-
get vnd erquicket kan werden. Weilen aber
die Vbung die Darning befördert / die kleine
Gäng reiniget / vnd den Überfluß oder Vn-
rath austreibt / so ist es nütlicher / wie Gale-
nus bezenget von Erhaltung der Gesundheit im
Andern Buch / wann dieselbe vor dem Essen
geschicht / doch daß sie mäßig seyn / vnd nicht müß-
sam.

Was nach dem Essen
zugebrau-
chen.

Der über-
fluß ist kas-
sieren.

Vom
Schlaff-
trinken.

Von der
Zeit / wann
man Essen
sol.

Von den
Leibsübun-
gen vor der
Leben.

sam. Dann wann der Hunger zu gegen/wie Hippocrates im 16. Aphorismo des andern Buchs lehret/da soll man nicht viel schaffen. Es will aber Galenus das zweyerley Darwungen fürüber seyn sollen / nemlich die / welche im Magen geschicht / vnd die / welche in den Blutgefässen vertrittet wird. Als dann seye es Zeit das man zu Nachtr esse. Nach dem Essen soll man den Leib wederumb sitziglich bewegen: nach dem jentigen.

Nach Essen soll man billich stehn.

Ja auff vnd Nider sitzlich gehn.

Was nach dem Essen zu thun.

Dann ein mäßige Übung nach dem Essen erwecket vnd vermehret die angeborne Wärme / vnd befürdert die Darwung / die übermäßige aber oder gewaltsame v. r. hindert vnd zerstöret dieselbe. Es kan ihm aber kein Hochgehrter Herr keine bessere Leibsübung in diesem seinem Alter vnd Lebensstand erwehlen / als das Spazieren gehen / oder Umbwandeln / doch das der Spaziergang nicht zu kurz seye: Dann das kurze Spazieren gehen sagt Aristot. 3. probl. 12. pfleget mehr Müd zu machen / als das lange / vnd wann man sich so oft von einer Seiten zu der andern umbwenden muß / so ist es Mühsam. Dann welche in einem kurzen Spaziergang auff vnd nider gehen / vnd oft bald für sich bald hinter sich wandeln müssen / dieselbe haben gar ein vngleich e Bewegung. So werden über das die Lebensgeister vnd das Geschicht wegen steter Umbdrehung des Leibs verlegt / vnd ein Schwindel verursacht. Ferner / gleich wie in Leibs. Übung / also auch im Studiren vnd schweren Gemüths Bewegungen vnd Geschäften / sonderlich in den Nachtarbeiten bey Liecht nach dem Essen. ist ein Maß zuhalten vnd aller Mißbrauch zufliehen / damit nicht das Gemüth vnd alle animalische Handlungen durch die viele der beschwärtlichen Geschäften überhäufft vnd beschweret werden. So soll auch der Mühsiggang vnd die Ruhe mittelmäßig seyn. Dann ein vnmäßige Ruhe v. r. hindert die Leibs. vnd Gemüths Berrichtung / vnd stehet viel v. r. eine überflüssige Feuchtigkeiten / vnd schwächt den Leib / wie Hippocrates bezeuget im andern Buch von der Dieta. doch ist vonnöthen / das der Mäße mü. de Leibruhe: Dann

Vom mäß. siggang vnd Ruhe.

Was nicht auch nach der Arbeit ruht Dasselb nicht gut in d'länge thut.

Von dem Schlaf.

Der Schlaf soll auch mäßig seyn: Dann der mäßige Schlaf stärckt den gansen Leib / feuchret die innere Glieder / befürdert die Darwung / vnd treibet die schädliche Feuchtigkeiten zu den Außgängen / treibet sie auch oft gar durch den Schweiß auß. Der übermäßige Schlaf aber machet das Widerspiel / er stöckert die angeborne Wärme / stehet viel rohe Feuchtigkeiten / machet den Leib Träg vnd Faul / wie hernach soll gesagt werden. Dann wann / wie Hippocrates libr. de flatibus sagt / der Schlaf den Leib ergreiffet / so wird das Gebüß kühlter. Dann von Natur hat der Schlaf die Eygenschafft zu kühlen: Wann aber das Gebüß er kühlte / so werden die Gänge marter / welches darauß offenbar wird / das die beschwerete Leiber sich biegen: vnd anderstwo. Der Schlaf vnd das Wachen / beide Wann sie das Maß

Hip lib. 11. Aph. 13.

überschreiten / so ist es böß. Soll man derwegen so lang schlaffen bis die Darwung der Nahrung im Magen vnd der Leber fürüber / vnd das Seblüß auß der Leber durch den gansen Leib außgetheilet ist / welches gemeinlich geschicht / es sey dann das ein Rausch / Trunckenheit / oder das Wachen bey Nacht solches verhindere / in der halb sieben / oder auß das höchste acht Stunden / sonderlich bey denen die einen blöden Magen haben. Darbey aber kan man erkennen / das die Darwung fürüber / wann ein Verlangen der Trib vorhanden zum harnen oder Entgang / wann Schwere des Kopffs / Leibweh / Koppent / Sehnien / oder gar wenig vorhanden.

Des Mittags. Schlaffs / lehren etliche / solle man sich gar enthalten / vnd vermeiden es kommen / Zieber / Faulheit / Kopffweh / Blüß vnd andere vngeligenheiten darvon her. Hier von siehe Avicennam. Arnoldum de villa nova, vnd andere mehr. Das aber solches nicht aller Orten stat finde / sondern mit vnterschied zuverschieden seye / das hab ich weitläufftiger in meinem Teutschen Tractat von Erhaltung der Gesundheit Reg. 12. erwiesen. Ich weiß zwar gar genugsam / das die Naturliche vnd bequemlicheste Zeit zu schlaffen die Nacht ist. Dann die Nacht mit ihrer Kühle vnd Feuchtigkeit am taugentlichsten zur Ruhe / so reizen gleichsam die Finstere vnd Stille der Nacht / vnd ieden zum Schlaf / der Tag aber ist zur Arbeit geschaffen. Jedoch so halt ich darvor / der Mittags. Schlaff seye nicht gänzlich zuverwerffen / sonderlich wann wegen viele beschwerlicher Geschäften / oder auff andere Weis der Nachtruhe Schlaf gebrochen vnd zerstöret wird / alsdann wann der Mittags. Schlaff sich einstellt / so ist er gar nicht zuverwerffen / oder auß der Arbeit zu lassen. Dann er samlet wider die zerstörte Kräfte / vnd davorhergehendes Wachen zusammen. Aber das so laufe die natürliche Wärme in dem Schlaf gegen den Dauungs gliedern / vñ befürdert die Darwung der Speis / so in der Mittagsmahlzeit genossen worden. Doch soll er nicht zu lang seyn / auch nicht gleich nach dem Morgensessen / auch nicht mit gehencktem Haupt. Das mü. gehencktem oder gebucktem Haupt der Mittags. Schlaff vnd Blutricken Leiben der Hippocrates schlaff schädlich seye bezeuget in de Dixta, libr. 3. Dann er vermehret die feuchte Beschaffenheit. Aber mein Hochgehrter Herr / weil er Mager kan sich diesem schlaffen gebrauchen / sonderlich in diesem seinem Alter / welches je mehr vnd mehr gegen dem re. dien des Alter geher. Dann den Asten (damit ich nicht des Vortreflichen Hochgehrten Herrn D. Danieli Sennertii. meines sehr werthen Freundes vortreffliche brauche in seinen Instit. lib. 4. c. 6.) / ist der schlaff sonderlich taugentlich / vñ ist kaum etwas welches die Trüekne des Alters mehr empfangen kan der schlaff. Vnd diesen Nutzen empfangen nicht nur die gesunde / sondern auch die Krancke. Sonderlich durch den schlaff die Kräfte werden verdamet / quickt werden / die Speis. n werden verdawet / die überflüssige Feuchtigkeiten außgearbeitet vnd geschieden / auch die Schmerzen gestillet. Das hero saget der Vortrefliche Hochberühmte Herr D. Fe-

D. Felix Piaterus Seeliget / mein sonderbahret
Freund / in meiner Gegenwart / wer mir den Mit-
tags-Schlaff nehmen wolt / der nehme mit das
Leben selbst damit. Aber ein vnmässiger über-
flüssiger Schlaff / es seye gleich bey der Nacht oder
Wittag / der schadet nicht wenig. Dann er ver-
dunckelt die Geister / macht sie auch schlafferig /
das Gemüt vnd die Gedächtnus faul vnd lang-
sam / daß sie gleichsam erstarren / erstockt gleich-
sam die Wärme mit vielen Kohen gehäufften vñ
überflüssigen Feuchtigkeiten / die hinderhalten vñ
nicht aufgeführt werden / vnd macht gleichsam
daß das Feuer / weil es kein Luft hat noch durch-
wehet kan werden / ersticken muß / oder langsam
wücker.

In einer warmen engen Stuben / oder einem
andern Ort / wo der Luft eingeschlossen ist / zu
schlafen ist gefährlich / sonderlich wann der Ort
zumahl feucht ist. Dann derselbig eingeschlossene
Luft / wann er bey der Nacht angezogen wird / so
verlegt er das Hirn / die Lungen vnd andere Gli-
eder vnd stecket die Geister vnd ihre Beschaffen-
heit an. Ich weis mich zu erinnern das Beante-
nus von Loanna, einer des Raths daselbst / als
er in einer sehr feuchten Stuben geschlafen / in
der rechten Schlafsticht gefallen / vnd dadurch
zumahl seinen Geist aufgeben. Soll derowegen
die Schlafkammer sein weit seyn vnd ein durch-
gehender Luft haben / in welcher man vnterwei-
lens eine Flamme von Wacholderholz oder Beer /
oder ein lieblichen Rauch von Benzoe, Storace,
calamita, Mastix / Wehrauch vnd dergleichen
machen soll / welche das Hirn vnd die Edle Glieder
stärcken. Sie soll auch weit entlegen sein von
Heimlichkeiten vnd Strahlen der Thier / sonderlich
der Schwem: Die Leinwoß / Leinlachen / Zie-
den vnd Hemder sollen kein seyn / vnd bey Ko-
sen / Spica botryde oder Rebblat liegen / vnd
aufgehoben werden.

Gerue / daß das Wachen / wann es sein Weis
vnd Zeit überschritten / eben so wol Schaden
bringe als ein überflüssiger Schlaff / ist drober
auf Hippocrate erwiesen worden. Dann das
Wächliche vnmässige Wachen verhindert die
Darung / trieknet das Hirn / betrübet das Ge-
meüt vnd schwächet die Gedächtnus / verzer-
ret die angebohrne Wärme / vnd eingepflanzte
Feuchtigkeiten / verursacht vnterweilens schnelle
Krauckheiten / als Fieber / Seitenstechen Aber-
sem Fieß das wenig messen / was den nächelichen
Schlaff verhindert. Dasselbig aber seynd gemei-
nlich Sorgen / Ansechtungen / Aengsten / mit
welchen ein Weltmann gemeinlich überhäufft
vnd überladen wird. Damit aber mein hochge-
eherer Herr ruhig vnd sicher schlaffen möge ge-
hen / so Rath ich demselben / daß er des Wol-Ed-
len Vestrengen Herrn Ranzovii auß Hofstein /
weicher ein vnssterbliches Lob hinterlassen / seinen
Rath in acht nehme vnd folge. Dann derselbe
vñ die Kleider aufziehen / so stehe er zugleich mit
denselben alle allgemeine vnd absonderliche ge-
schäften vnd gedanken mit auß / vnd lege sie
von sich / damit dem Schlaff dadurch nichts be-
nommen werde. Aber Morgens fris nehme er

sampt den Kleibern seine vorige Geschäften vnd
Gedanken wider auß sich solches halt ich darvor
solle ihm der Herr auch angewehnen.

Wilen von dem jenigen was wir in den Leib
durch den Mund zu vns nehmen / eitliches / was
dem Leib vnd vnserer Natur sehr annehmlich / in
dem Leib behalten / vnd in desselben Wesen ver-
wandlet wird / eitliches aber als vnnützer überflüssi-
ger Vnrath aufgeworffen wird / so muß sehr
großer Fleiß angewendet werden / daß das jentig /
was aufgeführt soll werden / nicht hinderhalten
bleib / oder hergezogen das aufgeworffen was in
Leib gehört vnd erhalten sol werden. Dann wann
hierinnen ein Fehler begangen wird / so steh es
Nüßlich mit vnserer gesundheit. In vnserm Leib
aber solle behalten werden der weisse Nahrungs-
Safft / darauff Blut wird / das Blut vnd die
Geister. Auß dem Leib aufzuführen seynd der
Vnrath des Gedärms / der Harn / Schweiß
vnd dergleichen / was dem Leib kein Nahrung ge-
ben kan. Der Nahrungs-Safft oder Chylus
ist der jentige / welcher vermittelst der Wärme vnd
des Magens eingepflanzten Eigenschaft auß
Speis vnd Tranc durch die Darung zu bereitet
vnd gemacht wird / auß welchem hernach Blut
vnd Geister werden. Es wird aber solcher Nah-
rungs-Safft vnd zugleich die Materie oder Zeug
darauff Blut vnd Geister werden / aufgeworffen /
durch das steche Erbrechen / sonderlich von den
Chymischen Arneyen / als denni vico Antimo-
nii, Mercurio vita, vnd dergleichen / welche gar
offt nicht nur die schädliche Feuchtigkeiten / son-
dern zumahl auch den Nahrungs-Safft / ja die
Seel selbst aufzuführen. Dessen ich ein Exem-
pel gesehen zu Loanna bey Herrn Eleasare Peti-
aldo, hochberühmten Professorn der Philosophii
daselbst. Derselbig als er das Antimonium
gebraucht / hat er mit sehr großem Schmergen /
gichtern vnd quälung sein Leben geendet. Vn-
terweilens werden durch die Vergifft sehr schäd-
liche Eigenschafften solcher Arneyen die Stin-
liche lebhaft vnd natürliche Kräfte alsbalden
so vntergetruckt / daß wann kein Erbrechen er-
folgt / noch das Gift aufgeworffen kan werden /
sie gar bald darvon Sterben / vñ ihr lebens Liecht
aufleschen muß. Wir haben solches vor etlich
Jahren bey dem guten frommen Herrn Joanne
Francisco Rege gesehen: Derowegen so vermein
ich / der Herr soll kein Erbrechen erwecken biß er
wider recht gesund. Wann aber vnterweilens
wegen vnorndelichen Lebens / oder vnmässigen
Essen vnd Trincken (dann es kan nicht wol seyn
daß ein Weltmann der Medicorum fürgeschrib-
ne Regula oder Ordnungen so genau in ach-
tung nehme) die Speis sübel verdawt oder im
Magen verderbt wird / welches zu erkennen / wann
ein Aberwill / Aufstossen von Saurer / bitterer /
oder stinckender Materie zugegen ist / so wird es
viel zur Erhaltung guter Gesundheit dienen /
wann der Herr des Monats einmahl sich Erbre-
chen wird. Dasselbig soll geschehen zu Mittag
vor dem Morgenessen. Dann mit dem Erbre-
chen wird die Gall vnd Schleim vornehmlich /
hernach auch andere schädliche Feuchtigkeiten
aufgeführt. Daher sehen wir daß die jentige / die
sich offt Erbrechen gemeinlich gesunde Leute
Bbbb iii) seynd.

Don dem
was auß
dem Leib
zu führen
vnd drinn
zu behalten

seynd. Das Erbrechen aber kan der Herr zu we-
gen bringen durch einen starken Trunck Law-
wasser mit Baumöhl / oder

Erbrech-
mittel.

- 1. Kerichsagmen / ein halb Loth.
- 2. Lerchenschwam / ein halb quintlin.
- 3. Vier frische Feigen.
- 4. Senfblumen.

Rosmarin / Jedes ein Pfundlin voll.

Kochs in anderhalb Pfundwasser bis der drit-
te Theil ein siedet / des durch gesignt nim 12. Loth /
setztreib darin des Saurampffer Syrups zwey
Loth Witschs zu einem Trunck welches Lawlecht
ein zu nehmen. Hernach muß ein Finger oder
Federstihl in den Halsgesteckt / vnd ein Erbrechen
erweckt werden. Es seynd auch noch andere viel
stärckere Erbrechmittel bey den Medicis im Ge-
brauch / als auß Haselwurz / Bessniesswurz / vnd
dem hyacinthischen Glas auß Anemonio . aber
dieselbe seynd nicht als mit großer Behutsamkeit
vnd vorsicht vnd von einem erfahrenen Medico
verordnet / zu gebrauchen.

Von dem
Blut.

Vnter dem jenigen was in dem Leib solle be-
halten werden / hat das Blut / welches / wie gesagt /
auß dem Nahrungs . e . a . ist gezeihlet wird / die
ander Stell innen / vnd ist dasselbe der Schatz des
Lebens vnd wie erste Neden / der Sitz der See-
len. Sein Werckstatt oder Kuchin ist in der Le-
ber / auß welchem es durch die Adern gleichsam
als Flüsslein in den ganzen Leib außgetheilet wird /
vnd alle desselben Stücker ernhret. Derowegen
so soll man dasselbe dem Leib nicht entziehen / es
treibe dann die höchste Noth darzu. Dann es
entgehen mit dem Geblüt zumahl auch die natür-
liche Geister. Daher erfolgt ein Erkühlung der
Leber vnd Schwächung der Kräfte / so gar /
daß fast keiner / denen man des Jahrs offte Adern
öffnet / oder welche mit dem Nasenschweissen / oder
vnmäßigen Weiberfluß vnd Guldten . Ader be-
haffret / ein rechttes hohes Alter erreicht. Jedoch
wann ein fehler des Geblüts vorhanden / entwe-
der der Eysenschafft oder der viele halber / so wi-
derrath ich desselben Außführung nicht / wann
es alles auß Nach eines vernünftigen Medici
geschicht.

Von den
Geistern.

Drittens so solten die Geister / welche nicht oh-
ne sehr große Gefahr außgeführt werden. Es ist
aber der Geist (ich Gebrauch des hochgelehrten
Herrn Ferneli Wort) ein himmlisches Corpus,
der Wärme vnd Eysenschafft Sitz vnd Band
vnd das Erste Instrument vnd Werkzeug der
Verrichtung. Dessen Geister aber sind dreyer-
ley. Der Erste ist der natürliche / welcher auß dem
Lüffigen / heil des Geblüts in der Leber gemache /
vnd in den ganzen Leib außgetheilet wird. Von
diesem Geist wird ein theil sampt dem reinen Ge-
blüt auß der Leber durch die Holader in die Kam-
mern des Herrns gebracht / vnd werden daselbst
die Lebensgeister darauß / welche durch die Puls-
Adern / in den ganzen Leib außgetheilet werden.
Es steigt auch ein Theil darvon durch die Schlaß-
arterien in das Hirn / auß welchem die Sinnliche
oder animalische Geister werden / welche durch die
Nerven in alle Stücker außgetheilt die Bewe-
gung vnd Empfindligkeit auch alle animalische
Geschäfte verrichten. Dieses schreib ich des-
wegen / daß wann man weiß die vortreffligkeit sol-

cher Geister / man dieselbe zu erhalten auß das
Sorgfältigst sich bemühet / damit sie nicht zer-
strewet oder außgelechet werden. Sie werden
aber zerstrewet / vnd entgehen durch das vnmäßi-
ge öftere Ablassen / hefftiges Purgieren / mit
dem Glas auß Antimonio Mercurio vitæ æ-
ternæ . oder welcher zum ewigen Leben befördert /
vnd dergleichen. Wie auch durch hefftiges Ge-
wegen vnd Harre geschafften / Wachen / Sit-
dieren / Hunger vnd dergleichen werden die Ge-
ister erschöpft. Außgelechet vnd erstekt aber wer-
den sie durch das Volltrinken vnd Schweig-
rey.

Bishero haben wir geredt von den jenigen
Stücken die man mit Fleiß in dem Leib behalten
solle. Folgen anezo die jenige die als vnnützliche
Sachen außzuführen. Dasselbig aber seynd
nicht nur der Aufwurf der dreyen Darwungen /
nemlich der Urath des Stulgangs / der Harn / vñ
der Schweiß / sondern auch alle andere Sachen
die dem Leib keine Nahrung geben / als die Haar-
Nägel / Noß der Nasen vnd was auß den Ohren
vnd Augen für Urath vnd wußt kommet. Daß
nun dero keines hinderhalten werde / ist fleißig vor-
zusehen vnd Sorg darüber zu tragen. Sonder-
lich aber muß man fleißig zu sehen daß der Stul-
gang des Tags zum wenigsten einmal verricht
werde. Dañ wann der Leib verstopft / vnd der Ur-
ath des Bedarms hinderhalten wird / so stei-
gen viel Dämpff von der Ersten Darwung über
sich / daher pflegt zu kommen ein Aberwill / Kopf-
weh / Schwindel / Dunkle Augen / Grimmen
vnd dergleichen / wann für sich selbst oder natür-
licher Weis der Leib nicht täglich öfning hat /
muß man darumb nicht gleich die Natur mit
Arzneyen abmatten / nach der jenige außsag Hip-
pocratis / die ich von Anfang auß die Bahn ge-
bracht: Welche gesund von Leib seynd / tepden
schwerlich Arzneyen. Dann wann die Natur
durch den täglichen Gebrauch der Arzneyen ge-
wehrt so wird sie hernach / wann ein gefährliche
Kranckheit einfällt / nicht mehr vñ denselben gen-
deet oder anagriffe / sondern schlägt dieselbe auß /
vñ giebt gleichsam nichts mehr darauß / oder ver-
achret dieselbe. Derowegen wann der Leib zu
so muß ein feuchte weis in Essen vnd Trinken
angestellt werden; Als von frischen Fleischbrü-
lin / in welchen Burreich / Biersch / Wünd
Rhabarbara Blätter / Zwerschen vnd der gley-
chen gekocht werden / mit welchen der Leib zu er-
öffnen vnd Stul zu machen. Der Herr kan auch
zu Anfang des Morgenessens / oder ein wenig vor
dem Essen eilich Zwerschen mit Zuckerwasser /
vnd ein wenig Wein gekocht / Essen: Wann in
denselben ein quintlin Seneblätter vñ ein Scru-
pel Cremoris Tartari sampt einem wenig Zim-
mer gekocht wird / so bekomp es noch ein mehrere
Krafft den Leib zu eröffnen. In sehr große Stul-
ne vnd Verstopfung des Leibs ist folgendes Cit-
ster nicht vñ dienlich / welches zwar daryert / erst-
net / vnd den Leib klar vnd schlüffert / machet
aber zumahl auch nehret. Nimb die Weis vom
Kalb . oder Lambfleisch in welcher Burreich / We-
nersch / oder Wünd Rhabarbara gekocht wor-
den / Ein Pfund:
Zwey Ayr dotter.

Von den
Geistern

Kochs

Kocher Zucker/vier Loth.

Salz/ ein halb Loth.

Baumöl/ zwey Loth.

Misch es vnter einander zu einem Elyster welches am leicht beyzubringen. Im Fall der Noth kan man auch ein Stulzäpflein auß Honig vnd Salz gemacht beybringen / vnd den Leib damit öffnen.

Auf den hinderhaltenen Winden vnd Blässen können auch viel sehr beschwerliche Kranckheiten entspringen nach den jenigen Versen.

Der Kranckheit kommen her/ vom Wind der hinderhalten/ Krampff/ Grimmen/ Wasser sucht vnd Schwindel gleicher g staten.

Derowegen so soll man das auflassen der Bläss wie auch das Koppen nicht verheben / wie das Sprichwort lautet / sondern viel mehr dasselbe etwa durch das Husten verblümen/ als durch das hinderhalten eine Kranckheit auff den Hals setzen.

Den Harn soll man auch nicht an sich halten/ sondern so offte die Natur antreiber / vnd damit beschweret ist / denselben von sich lassen. Dann erst widerbahrlich der Natur beschwerlich vnd schwächer alle Eygenschaften der Blasen sehr schädlich / wann er mit Gewalt vnd über die Weiß oder Gehir hinderhalten wird.

Dass das grosse vortreffliche Liecht der Mathematic Tycho à Brahe auff solche weis sein leben gassen / hat mir der vortreffliche hochgelehrte Herr Doct. Andreas Toxotius, Ihro Königl. Majestät in Dännemarck Leib / Medicus, vnd vor diesem gewesener freundlicher lieber Herr Rosgänger ersehlet. Dann als derselbe zu Prag bey einem Panquor, da vortreffliche Herrn vnd Poeten dabey gewesen / auß Schamhaftigkeit den Harn gar zu lang verhalten / ist dar durch die aufstrebende Krafft dermassen geschwächt worden / daß er hernach keinen Harn mehr von sich lassen können. Darumb / als eine Entzündung vnterstanden / hat er endlich die Schuldigkeit der Natur bezahlet. Ist derowegen der Harn nicht zu verhalten / auch nicht durch Harntreibende Sachen zu befördern / es reibe dann die höchste Nothdurfft darzu. Dann welche gar zu sehr Harten / denen wird der After trocken / wie Hippocrates lehret im letzten Aphorismo des vierdten Buchs. Ober das so führen die Harntreibende Arzneyen die überflüssige Feuchtigkeit mit sich gegen den Harn gängen / vnd machen Verstopffungen (es sey dann der Leib sehr rein) wie nachmahlen weitläufiger soll gesagt werden.

Die Überflüssigkeit oder Aüßwurf der dritten vnd letzten Dampfung ist der Schweiß. Der selbig pfleget gemeinlich sich bey denen welche ganz gesund seynd nach Mitternacht einzustollen / nicht am ganze Leib / jedoch bey denen Dese dar durch die Natur sich reiniget / dann die Natur dazum die schädliche Feuchtigkeit von den Edlen Theilern außtreibet / derowegen so ist er gar nicht zu verhalten / sondern demselben fleißig abzuwehren / vnd mit wärmern Tüchern abzurücken. Wann aber der all gemeine Schweiß des ganzen Leibs sich nicht für sich selbst bey der Nacht einstellt / im weite / so rathet ich / der Herr befördere densel-

ben zu Zeiten durch das Gehen / oder ein andere Leibs Übung / vnd erickne sich hernach mit warmen Tüchern ab / die Schweißbäder / deren sich ihrer viel / den Schweiß zu treiben / heutige Tags gebrauchet / halt ich nicht darvor das sie dem Herin nutzlich seyen. Dann das Bad / wie Avicenna recht vnd wol lehret / lib. 1. Fen. 3. doctrina. 2. cap. 5. Schwächt das Herz / machet Dhm machen vnd Aberwillen / beweget die ruhende Feuchtigkeit / vnd bereitet sie zur Fäulung / vnd lencket sich gegen der geschwächten Blider Außgang / darumb so kommen dannenhero die Geschwärt oder Ahter. Geschwülsten in den Bliden ihnen verborgen / oder außserhalb. Ober das so machen sie den Kopff flüssig / vnd schwächen das Gesicht. Dann in dem das Gebär in der Leber vñ Holader über die Weiß im Bad eriget wird / so steigen viel Dämpff über sich in den Kopff / vnd werden daselbst von der Kälte des Hirns zu Wasser oder Feuchtigkeit. Was bedarff es viel? Die Bäder / sonderlich wann man dieselbe übermäßig braucht / zerreiben die lebhaftre Kräfte / vnd befördern den Todt. Wie Galenus bezeugt. Dann in dem sie den Schweiß härtig vnd übermäßig treiben / so gehen nicht nur die überflüssige vnnütze Feuchtigkeit / sondern auch ein Theil nutzlicher Sachen mit hinweg / vñ werden außgeführt. Dieses ist nicht nur von den Schweißbädern / sondern auch von den natürlichen warmen Bädern zu verstehen / wann man dieselbe Mißbraucht. Jedoch darff der Herr wol ein Warmbad / sich dadurch zu reinigen / weil er derselben von Jugend auß gewohnt / in einem Bad zu halten / jedoch selten / welches auch bey den Aiten im Gebrauch gewesen. Es soll aber die Badwannen oder Zuber an einem Temperirten mittelmäßigen Ort stehen / vnd zwar also / daß wann man auß dem Bad oder Zuber außsteiget / man gleich in ein warmes Bett ligen / vnd ein Stund oder halbe Stund darinnen Ruhen könne. Darum weil die schnelle verenderungen gefährlich / so muß man sich hüten / daß man nicht von dem Warmen als bald zu dem kalten schreitte.

Von Bad stuben oder Schweißbädern.

Gal. lib. de uf. respir. & de caus. pulm lib. 1.

Es wollen auch die Medici, vnd zwar recht / Von Fußbädern. daß die Fußbäder zu Erhaltung der Gesundheit dienlich seyen. Dann sie stehen die Dämpff / welche über sich steigen / vntersich / darumb seynd sie denen nutzlich die den Blissen vnterworfen / Schwindel haben / oder mit Mutterwech behaffter seynd / sie Stärcken das Gesicht vnd befördern die Dawung. Doch sollen sie nicht von schlechtem gemeinen Wasser gemacht werden / sondern man soll darzu thun taugenliche Kräuter / als Bethonien / Augenrost / Salbeyen / Rosmarin / Majoran / Schlüsselblumen / Dosten / Melissen / Beyfuß / Chamillenblumen / Holderblüt / Venst / Fencheisaamen / Anis / Kümmel / vnd dergleichen / welche erwärmen / zertheilen vnd eröffnen. Der Zeit vnd Stund halben seynd die Medici nicht einig miteinander. Dann etliche wollen man soll es wann der Tag nuchtern / etliche vor dem Nachessen gebrauchen. Ich bin der meinung die aller taugenlichste Zeit die Fuß zu Baden sey zwö Stund nach geringem Nachessen. Dann wann die Fuß in dem Fußbad erwärmet sind / wann sie als bald wider erkalten / wie solches geschehen

geschehen würde/wann man das Fußbad Mor-
gens früe / oder ein wenig vor dem Nachtschlaffen
gebraucht/so würde ein sehr großer Schaden dar-
auff erfolgen / welches ich ersichtmahlt war genom-
men/sonderlich wahn der Luft kalt. Dan wegen
der Kälte werden die Dämpf gleichsam mit Un-
gestüm vñ häufig über sich in das Haupt zu ruck
getrieben. Hier will ich ein Exempel beyfügen. Die
Edle Tugendssante Frau Anna von Sickingen,
Des Wol Edlen Bestrengen Herrn Eber-
hardi Kämerers von Worms/genant von Dal-
berg/2c. Hansfraw / als sie im Jahr 1613. Ein
kurzes vor dem Nachtschlaffen / bey kühltem Luft ein
Fußbad gebrauchte / hernach mit vñ zu Nacht
gessen/ist sie dieselbe Nacht mit Kopfwehe/ Hont-
stüssen auff die Brust / vñ gefährlichem Husten
ergriffen worden. Endlich ist sie von mir nach an-
gewandtem grossen Fleiß wider zu rechte gebracht
vñ gesund worden / vñ hat bis in das Jahr
1619. den 21. Martij überlebt. In diesem er-
hellet/das ein sehr grosse Vergleichung vñ Ver-
wandnuß zwischen dem Haupt vñ den Füßen
seye. Welches ich auch wargenommen / als ich im
Jahr 1593. einen Edelmann von Aach in Nieder-
land in das warme Bad geführt. Dann derselbe
Edelmann hat die Wärme des Bads ohne ver-
lethung der Kräfte/Dhümacht vñ Schwin-
del nicht leiden/oder ertragen können man hat ihm
dann den Leib also aelagt/das er das Enseyt von
den Zehen für das Bad herauff Strecken können/
welches auch vielen andern eben in demselbe Bad
begegnet/wie mir von dem damahlen über dassel-
big Bad bestreiten Medico, Herrn D. Petro de
Spina, welcher hernach des Durchleuchtigen
Pfalgraven Leib. Medicus worden/erschlet wor-
den. Damit aber der Herr die Vnglegenheiten
vermeiden/die Gelegenheit aber befördern/vñ die
Fußbäder mit Nutzen gebrauchen möge/so ist von
nöthen / das der Herr nach Abtrücknung der Füß
mit warmen Tüchern als bald auß dem Fußbad
sich in das warme Bett begeben / damit die Füß
nicht wider erkalten. Vñ dieses seye gesagt von
dem überflüssigem Vnrat der dreyen Dawung.
Folget anhero von den andern überflüssigen Din-
gen / weil sie nicht können in des Menschen Leib
verwandlet werden/so ist es auch gut / wann man
dieselbe als vnnütze Ding hinweg würfft/wie ich
vorhin gesagt habe. Erstlich der Haar / welche /
weil sie auß einem rauchigen / dicken irdischen
Dampf der Innern Glider gebohren werden/wie
Galenus bezeuget / so muß man sie Abschneiden /
so oft es der Herr für nöthig halten wird/aber alle
Morgen soll das Haupt mit einem Kam gelämt/
vñ mit einem Lawentuch abgeriben werden / da-
mit das Haar sampt der Haut von der Vnsar-
berheit der Schüpeln abgeriben werden. Ferner/
der Mund soll des Tags einmahl / wann der Mag
nüchtern ist/mit Wasser vñ ein wenig Wein auß-
gespielet / vñ die Zähne mit Satz geriben wer-
den. Dergestalten wird der Herr viel sähren
Schleims auß dem Haupte herfür stehen.
Folgendes Pulver ist auch gut die Zähne weiß
zu machen / vñ dieselbe zu Stärcken.

Ca. 110
111
112

Warme-
mung wie
die Füß mit
dem Haupt
vñ Hergen
einstrichen.

Zahn Pul-
ver.

- xx. Bezelwurz / ein halb Loth.
- Præparirte Corallen.
- Gebrandt vñ præparirte Hirschhorn.

Gebrandten Alaun / jedes anderhalb quintin.
Benzoe. (un.)
Syracis calamitæ, Jedes ein quintin.
Bisem / sechs Bran.
Nägeln ein halb quintin.
Nach alles zu einem zarten Pulver / vñ be-
halten auff in einem Gläsern. Geschirr.
Wann die Viler solten außgefressen seyn.

- xx. Frangosen Holz.
- Sassafras, Jedes ein halb Loth.
- Gebrandten Alaun.
- Gebrandt Hirschhorn / Jedes ein quintin.
- Esselkraut im Schatten geröcknet vñ zu
Pulver gestossen/anderhalb quintin.

Misch es / vñ halt in einem Gläsern. Ge-
schirr auff. Der Ros in der Nasen ist ein Auf-
wurf des Hirns/derowegen so muß er fleißig vñ
oftt außgewaschen vñ das Hirn darvon gereinigt
werdt. Dan wann derselbe im Hirn verbleibt so ver-
derbt er die Geister desselbe / vñ des Hirns Besor-
genheit vñ Berührungen / vñ machet ein tollsch-
träges Gemüt vñ Verstand / bringet auch vnier-
willen andere beschwerliche Zufäll zu wegen. Die
Ohren vñ Augen muß man auch itzlich vñ ih-
rer vñreingkeit säubern. Etliche steigen die Au-
gen itzglich mit kaltem Wasser zu waschen / das
aber solches nicht ohne sondere Schwächung des
Gesichts geschehen könne/hab ich oftmalen war-
genommen; Dann die kalte Sachen verdrücken ge-
mählich vñ nach vñ nach die Feuchtigkeit vñ
Häutlin des Augs / das hernach das / was man
sehen soll/schwerlich dardurch zu der Crystallins-
schen Feuchtigkeit durchkommen kan. Ja es wird
der Geist des Gesichts selbst dardurch geschwächt.
Seynd also dieselbe vielmehr außzuwaschen mit
Zentelwasser / welches auß dem Kraut / vñ nicht
auß dem Saamen destillirt worden / oder mit sol-
gen dem Wasser / welches das Gesicht wunder-
bährlicher weiß Stärck vñ Schärff.

- xx. Augenerost sampt Wurzel vñ Kraut.
- Zentelkraut/doch nicht die Glyffel dardon
wegen der Schärffheit des Saamens.
- Sauchbeyl mit den Purpurfarben Blüm-
lin / Jedes zwölff Handvoll.
- Kantaren / sechs Handvoll.

Schneide vñ untereinander / vñ ihre ed in ein
Gläsern Geschirr / vñ ihre darzu ein halb Maß
Rosenwasser / tags etlich Tag wol beschloffen an
einander stehen / hernach in Balneo Mariae, de-
stillirt vñ außbehalten zum Gebrauch.

Der Waldrian stärcket das Gesicht auch auß
ein wunderbare Weis / es sey gleich das man
die Augen mit dem Wasser / welches auß dem
Kraut/Blumen vñ Wurzeln destillirt worden/
auswasche / oder ein Trict auß den Wurzeln auß
folgende weiß mache.

- xx. Waldrian Wurz ein Loth.
- Sassafras Holz.
- Auferlesener Zimmet / Jedes ein halb Loth.
- Verhonten Blümen.
- Augenerost.
- Zentelkraut / Jedes ein quintin.
- Muscarniß / zwö Scrupel.
- Alles zu einem reinen Pulver gestossen / vñ
darzu gethan / Zucker / zwölff Loth. Wann

Folgt die
Beschreibung
des
Zahnpul-
vers.

Wann die
Viler solten
außgefressen
seyn.

Wann
das
Gesicht
mit
dem
Wasser
aus-
waschen
wird.

Wann
das
Gesicht
mit
dem
Wasser
aus-
waschen
wird.

Wann
das
Gesicht
mit
dem
Wasser
aus-
waschen
wird.

Wann der Mag nichtern ist / wie auch nach dem Essen gebrant: Dann es stärcket den Magen vñ das Haupt/vñ schärfet das Gesicht. Die Nagei sollen auch alle Wochen einmahl abgeschmitten werden. Vnd damit ichs mit einem Wort sage der Leib soll von aller Vnreinigkeit vñ Oberflusß gesäubert vñ rein erhalten werden / soll anderst gute Gesundheit lang erhalten werden.

Die Gemüts Bewegungen/als Zorn / Traurigkeit / Furcht / Frewd vnd der gleichen seynd mit großem Fleiß vñ so viel möglich zu meiden / daß wie Galenus vnd die Erfahrung bezeugen / so endern sie den Leib wunderbarer weiß / bringen denselben auß seinem natürlichen Stand / vñ machen ein sehr starke Bewegung der natürlichen Wärme. Dann im Zorn werden das Geblüt/die Geseßer vnd hernach alle Feuchtigkeiten im Leib Entzündet/Wallen auff/vñ werden gegen den Euffert Eudern ergossen. Daher wird das Gesicht roth vnd gefärbt / die Augen Dunckel / die Nider Zehen / die Adern spannen vñ lauffen auff vom Geblüt/vñ werden gemeinlich/nicht ohne lebens gefahr zerrissen / vnd werden darvon Todtschlag vnd andere sehr beschwerliche Thaten verricht. Ich will etliche Exempla veybringen.

Ich weiß mich zu erinnern / daß ein Jüngling welchem das Haupt verwundet / vñ die Hirtelbälge brochen / allem auß Zorn in ein Fieber gefallen vnd darüber gestorben. Wie in der 17. vñ 18. Observation des Ersten Hunderts zu sehen. Ich hab selbst mit meinen Augen gesehen / daß ein sehr heffigem Zorn vnd Vnwillen der vornehmliche Herr Johannes Griffonius wolgeübter Wundartz / in ein sehr schnelle Krankheit gefallt / vnd gefährlich darnider gelegen.

Daß die Vekümmerniß vnd Traurigkeit den Todtsfordern könne / dessen hab ich ein Denckwürdiges Exempel / an einer sechsz Jährigen Tugendhaften fromen Frauen Sara Scheuvern / sousten von der grossen Lehr gott / gesehen. Dann dieselbe als sie den 10. Jenner im Jahr 1627 von einem vngeschickten Bäurischen Volck im Brief empfangen / vnd vnderhofft auß demselben Verstanden / daß ihr Sohn/welcher Dießmal am Wort Gottes war / zu Dalen im Argaw sein leben geendet / hat sich ihr Gemüt in ihr also bewegt / vñ ist sie in ein solches Herleid geworffen worden / daß/als sie das Schreiben kaum gelesen / auß das Lorterbett hingefallen / als bald mit einer Herfchwäche / hernach mit einem Schlagflusß ergriffen worden vnd das leben drüber eingebüßet / wie weitläuffiger hiervö in dem sechsten Hundert zu sehen.

Wer mehrers von den Gemüts bewegungen zu wissen begehrt / der besuche den vortreffliche hochberühmten Herrn Simon Goulartium / hochberühmten Theologum in seinen wunderbahren Denckwürdigem Geschichten im Ersten Buch am 389. Blat. Welcher auß andern vielen autoribus viel sonderbare Sachen von den Gemüts bewegungen zusammen gerragen / da dann auch zu sehen ist / daß auß grosser Frewd etliche Menschen gestorben seynd / ja auch auß gar zu vngehörlichem Lachen / welches der vortreffliche Philosophus vnd Medicus Laurentius Ioubertus / in seinem Buch von dem Lachen bezeugt. Also die Furcht sagt der grosse Philosophus vñ Medicus,

Levinus Lemnius von der Beschaffenheit des Leibs im 2. Buch / am 2. Cap. Die zerschlagung des Gemüts/die schnelle Furcht vnd vndersehene Todtsgefahr / verendern vñ verkehren die Kräfte vnd Gestalt des Menschen der massen / daß etliche ihnen selbst nicht mehr gleich sehen. Dessen ein Denckwürdiges Exempel hat vns zu vnsern Zeiten gegeben ein Wolgebohrner Adeltcher Jüngling / welcher / als er an des Käyser Caroli Hoff war / vnd sich vngedultlich / vnbehütlich vñ vnzüchtig gehalten / sintemahlen er eine Jungfraw geschwächt vnd zum Fall gebracht / welches im Frawenzimmer vnd vnter so vornehmen vom Adel zu begehen bey Kopffschawen verboten ist / ob gleich kein Gewalt angelegt worden / vnd das Mägdlin heimlich ihren Willen vorein geben / in dem sie sich nicht heffig gewehret oder gesperrt: Derowegen so ist er in das Verhängniß geworffen worden / daß ihm folgenden Tags der Kopff solle abgeschlagen werden. Dann das wird schaff in acht genommen / daß keiner Vngestraft sich eines solchen vntersangen / vnd die Zierd des Hoffes mit vnheulichem Beyschaff vnd swandlicher Vrtunst besudeln vnd bemacten solle. Als er aber dieselbe Nachthindurch mit Traurigkeit vnd Furcht demassen abgemauert / ist er auß Herzensleid / vnd gestaffter eingebildeter Todtsfurcht also geändert worden / daß er des folgenden Tags / als er für Rath oder Seicht gestelt worden / von niemand mehr / auch denen die täglich vmb ihn gewesen vñ seiner Kitndschafft gehabt / auch dem Käyser selbst hat können erlanet werden / so gar hat ihne die Todtsfurcht vnd Verzagung an seinem leben in wenig Stunden die lebhaftige Fard des Leibs entzogen vnd genommen / daß alle Zier vnd schöne Gestalt gewichen vnd vergangen war / also daß sein Gesicht mehr dann zu glauben schicklich vñ hefflich außgesehen. Die Fard war auß einer lebhaften bleich vñ tödtlich / daß Außsehen schrecklich fürchtig / das Haar übelständig Brav / der Bart vnstätig wüß / vñ vngestalt. Der Käyser als er seiner stark ansichtig worden / hat er geargwohnt / es werde ein anderer an seine stell getreten sein / vnd er einen List vnd Betrug gebraucht haben / hat derowegen Erforschen lassen / ob es eben der seye / vnd ob es nicht ein gemalte beirüglische Gräwe des Barts seye / die durch ein Arney oder Saib vielleicht bestrichen worden / oder nicht. Als er aber war genommen / daß nichts dergleichen darhinder stecke / hat er sich gleichsam über des Manns Gesicht entfürzt vnd verwundert / vnd hat seine Rach in ein Erbärmniß verwandelt / vnd weil er darvor gehalten / er hab solcher gestaltet gnügsam Straff außgestanden / so hat er ihm die Sauld vnd Straf wegen der Schwängerung geschenkt vñ erlassen. Dieses schreibet Lemnius: Auß welchem erheller / was die Gemüts bewegungen in vns vermögen vnd außrichten können.

Dieses ist mein hochgeehrter Herr / was ich wegen des lebens Ordnung vermähnen wollen: Welches wann es genau in achtung genommen würde / so wäre es ohn allen zweiffel nicht nöthig daß man den Leib mit Arneyen beschweren solte. Weil es aber einem Weltmann / der mit so vielen öffentlichen allgemeinen / als absonderlichen geschäften beladen / vnd gleichsam überhäufft ist / vñ möglich ist / alle Sagungen vnd Lehren der Medi.

Medicorum in acht zu nehmen / so halt ichs für
notwendig daß der Herr neben einer guten Ord-
nung in Essen vnd Trincken zu Zeiten auch/ als
in einem jeden Monat einmahl ein gelinde Arz-
ney gebrauche / als da seynd folgende Pilulen
Welche den Magen sampt allen Eiden Gliedern
wunderbarlich stärcken / das Haupt gelind rei-
nigen / der Säulung widerstehen / vnd das Gesicht
schärfen.

℞. Aloes Succoterin. Der reinesten / welche
drey oder viermahl mit Leibfarben Ko-
sensafft eingetrünckelt / vnd wider getrock-
net / zwey Loth.

Außerlesne Rhabarbara, ein halb Loth.
Frisch gemachte Ruchlin auß Lerchens-
schwam / ein quintlin.

Alkermes Latwerg / vier Scrupel.

Zimmetöl.

Fenchelöl / Jedes ein quintlin.

Wich es fleißig in einem Mörser zusamen mit
Berhonien Syrup / so viel es erfordert / mach es
zu seiner Massa / von welchem ein Scrupel oder
halbes quintlin auß einmahl zwey Stund nach
geringem Nachessen einzunehmen. Sie reini-
gen / wie gefaget / gelind / vnd zwar den folgenden
Tag erst gegen Abend. Oder / der Herr gebrauch
folgende Pilulen, die das Gesicht wunderbahr-
lich stärcken vnd schärfen.

℞. Aloes auß die vorige Weiß zu gericht / sechs
quintlin.

Außerlesne Rhabarbara, vier Scrupel.

Lerchenschwam Ruchlin / zwey Scrupel

Extract von Augentrost.

Berhonien.

Alkermes Latwerg / Jedes ein halb quint-

Salz von Augentrost. (1m.)

Weinstein Cremor, Jedes zwey Scrupel.

Zimmetöl.

Fenchelöl / Jedes ein Scrupel.

Mische es vnd mach ein Massa darauß mit
Berhonien Syrup / darvon wird auß einmahl
nach dem Nachessen ein Scrupel oder halb quint-
lin genommen.

Wann der Leib also gereiniget / kan der Herr
von folgendem Wein des Morgens ehe er aufste-
het einen Trunck thun. Dann er stärcket den Ma-
gen / Koyß / Leber vnd Nitz / vnd befürdert die
Darung.

℞. Begwarwurq.

Benedictwurq.

Alantwurq.

Tamariscen Scheffen.

Die innere Scheffen von Faulbaum wurq

Jedes zwey Loth.

Berhonienkraut.

Augentrost.

Salbey Blumen vnd blätter.

Rosmarin.

Syffel von Majoran.

Odermentig.

Ehrenpreß.

Flachseiden.

Hirsch Zungen.

Nitzkraut jedes ein handvoll.

Cardobenedicten.

Römischen wermuth.

Centaur des kleinen / Jedes ein halbe hand
voll.

Der dreihen Herghlumen.
Lavander Blumen / jedes ein Pfäntlin voll.
Außerlesnen Zimmet / klein zerbrochen /
sechs Loth.

Muscablüt.

Muscarnuß.

Jingwer / Jedes ein Loth.

Alles klein zerschnitten / vnd großß Maß weiß-
sen Claren Wein / doch der nicht zu stark / derglei-
chen vnser Landwein ist / darüber gegossen. Der
Leib muß auch des Jahrs einmahl oder zwey mahl
im Frühling vnd Herbst etwas stärkeres gereini-
get werden / welches süßlich durch folgenden Pur-
gier Kräutwein geschehen kan.

℞. Engelsßiß.

Tamariscen Scheffen.

Die innere Scheffen von Faulbaum / Je-
des ein quintlin.

Außerlesne Rhabarbara, ein halb Loth.

Turbith des hargigen.

Lerchenschwam Ruchlin frisch gemacht /

Jedes vier Scrupel.

Senecblättr drey quintlin.

Specierum Dianthos.

Diarrhodon, Abbatis.

Außerlesnen Zimmet / Jedes ein Scrupel.

Cardobenedicten / zwey Pfäntlin voll.

Alles klein zerschnitten in ein Säcklin gethan /
darüber weissen lautern Wein zu glessen / so viel es
genug auß viermahl einzunehmen / drey Stund
vor dem Morgenesse. Oder an statt dieses Weins
können folgende Pilulen genommen werden.

℞. Massa Pilular aurearum.

Cochiarum, Jedes ein Scrupel.

Trochisc. Alhandul.

Diagridii, Jedes drey Gran.

Mit Purgierendem Rosensafft zu sieben Pi-
lulen gemacht. Darzu gethan.

Zimmetöl.

Fenchelöl / Jedes vier Tropfen.

Oder folgendes Träncklin.

℞. Außerlesne Rhabarbara, anderhalb quint-

Lerchenschwam Ruchlin frisch gemacht.

Außerlesnen Turbith / Jedes zwey Scrupel.

Senecblättr / vier Scrupel.

Spec. Aromatic, rosar.

Diarrhodon, Abbatis, Jedes ein Scru-
pel.

Florum Tartari, ein halb quintlin.

Mit Begwarten vnd Berhonien Wasser 24-
Stund lang eingebeigt / hernach in einen gedop-
pelten Geschirr ein Wall oder eiltch thun lassen /
stark außgepreß / vnd ein Loth des Begwarten
Syrups mit Rhabarbara darunder vermischet zu
einem Tränck gemacht / auß zweymahl einzuneh-
men / Vier Stund vor dem Morgenessen

Wann ein fehler im Gedlüt oder dasselbig zu
überflüssig vnd der gegenwertige Medicus solches
für Nachsam halten wird / kan ein Ader auß dem
Arm geöffnet / vnd so viel Bluts heraus gelassen
werden / als es die Kräften leiden können. Wel-
ches im Frühling auß dem rechten im Herbst aber
auß dem linken Arm oder Hand geschehen
soll.

Arzney
Monat-
lich einzuneh-
men.

Stärcken
der Kräut
Wein.

Engels-
ßiß

Purgier-
wein

Aln.

Engels-
ßiß

Es

Es fragt mein Hochgehrter Herr/ was er für ein Ader auff dem Arm schlagen soll lassen? dar auff antworthe ich / das es nicht nöthig das man viel wegen der Wahl sorgfältig seyn solle. Dann alle Adern des Arms kommen in der Brust auß einer Wurzel/nemlich auß dem Ast der Holader/ wie nach Vesalio im 3. Buch am 5. Capitel/ auch Bauhinus zu dieser Zeit vnter den Anatomicis der vornehmsten einer in seinem 4. Buch am 23. Capitel war angenommen / vnd bezeuget / das es ein vnnöthige Sach seye / wann man so sorgfältig auff die Wahl der Adern des Arms auß einer Seiten sicher.

Wollen aber mein Hochgehrter Herr gemeinlich über das Milz klaget / so wäre am aller besten wann der Herr an statt der Aderlassen auß dem Arm / ihme die Guldenader öffnen lies / vnd dasselbig zwey. oder außs wenigst einmahl im Jahr/nemlich im Frühling vnd Herbst. Dann ich habts vielmahler erfahren das durch die Guldenader das dicke vnreine Gebirg am allerfüglichen kan außgeführt werden. Derowegen nicht vnbillig Galenus im Buch vom Aderlassen wider Erasistratum geschrieben / die jenige bringen ihr Leben mit wenigern Krankheiten in welchen das überflüssige Gebirg durch die Guldenader außgeführt wird. Solches bezeuget auch Hippocrates, lib. de humor. vnd lib. 6. de morbis popularibus mit diesen Worten: die Guldenader haben / werden weder mit dem Seitenstechen / noch Lungensucht / noch bösen Geschwären / noch Thierbininblatterlein / noch schwarze Blätterlein / sonderlich an Schencken die gestalt der Frucht des Thierbininbaums haben, wie auß Galeno zusehen / da er über besagtes Buch Hippocratis schreibt / ergriffen: vielleicht auch nicht mit dem Auffas / vielleicht auch nicht mit den weissen vnnatürlichen Flecken der Haut / Schuppeln oder vitiliginibus. Ich kan hoch behewren: das ichs erfahren hab / das die jenige / welchen die Guldenader gestossen / gar selten mit dem Schlagfluß / Sticher / Schwindel vnd Engündung der Augen ergriffen worden. Vnd was sag ich viel? das durch die Deffnung der Guldenader viel beschwerliche Krankheiten gehelet worden / das hab ich an andern vnd mir selbst erfahren. Ich wil ein Exempel oder zwey hühro segen. Ein siebengigähriger Edelmann von Peterlingen N. de Glane Herr in Cussy hatte von vielen Jahren hero alle Monat die Guldenader gehabt / als aber endlich in seinem hohen Alter vnd im Winter derselbig Fluß verstanden / vnd er im Krancke auß den Frühling gewartet das er ihme wider Sinnen lasse / siehe auß ein Zeit nach dem Morgeneffen / als er genaw vnd schwarz auff ein vmbbluffendes Mührad gesehen / ist er anfangs mit einem Schwindel / gleich darauff mit der Lähme auß der rechten Seiten ergriffen worden. Als ich vmb Rath gefragt / vnd ihme die vnsere Guldenader öffnen lassen / dann ich wußte wol das sie außgehört hatte / hab ich ihne bald wider zurecht gebracht / welches sonst bey solchem hohen Alter / vnd zur allerlättesten Zeit kaum geschehen hätte können. Als ich selbst im Jahr 1610. nach vnzählbar viel Geschäften / Mühe vnd Arbeit / die ich mit dem Durchleuchti-

gen Fürsten vnd Herrn Herrn Lanuzio Raizivil. &c. welcher gefährlich krank gelegen / viel Monat / so wol zu Basel als auß der Keyß in das Pfefferbad / Tag vnd Nacht gehabt vnd außgestanden / mit dem viertägigen Fieber ergriffen war / hab ich von der Eröffnung der Guldenader sehr grossen Nutzen vnd Hülf verspührt / das ich vnd der Krancke durch Gottes Gnad vnd Barmhertigkeit wider zurecht gebracht vnd gesund worden.

Ein Edler Tugendhafter Herr von Losanna / Das 1. Exempel Herr Ferdinandus Lovisius, Herr in Chelan, von vngefahr 24. Jahren / als er wegen sehr beschwerlicher Verstopfung des Milzes vieler vortrefflichen Medicorum Rath etlich Jahr lang gepflogen / aber alles vergebens vnd vmbsonst / hat er endlich im Jahr 1595. als der Frühling herbey genahet / vnd er sich naher Padua begeben wollen / ob er vielleicht alldorten von den Medicis könnte gehelet werden / zuvor / che er sich auß den Weg begeben / mich vmb Rath gefragt. Als ich nun die von den Medicis hierüber außgesetzte Bedencken gelesen / vnd gesehen / das ihme die Guldenader noch nie eröffnet worden / so hab ich gerathen das er alsbald solches ihun solle: als nun die schwarze Gall zubereitet vnd außgeführt / hab ich Blutglein angefetzt / vnd bey achtzehnen oder zwanzig Loth Blut heraus gelassen. Davon hat er solche Erleichterung bekommen / das er an kein Keyß mehr in Belschland gedacht. Folgenden Sommer hab ich etlich mahl die Träncker vnd Reinigungsmittel widerholt / vnd die Gegend des Milzes mit eygenlich hierzu gehörigen Dehlen geschmieret / vnd bey der ersten Lätze des Herbsts die Blutglein wider angefetzt / also vnd dergestalten / ist er durch Gottes Gnad wider völlig zurecht gebracht vnd curirt worden / hat geheurathet / vnd hat viel Jahr glücklich in der Ehe gelebt. Doch hat er die Eröffnung der Guldenader niemahlen verfaumt / darumb erhebt nicht vnbillig Hippocrates den Fluß der Guldenader so hoch.

Vnd wollen mein Hochgehrter Herr vnterweilens über das Milz auch klagt / wie von anfang gesagt worden / so rath ich das er solches für treffliche Mittel nicht verfaume; rath beneben auch / das die Gegend des Milzes vnterweilens mit folgenden Dehlen geschmieret werde / als mit Süßmandelöl / Sappernöl / Weisillenöl / Chamillen. vnd Rautenöl. Ich bereite ein Dehl Milzöl auß dem Löffelkraut / welches ich auß der Erfahrung erlernet / das es mit einer besondern Eygenschaft begabet dem Milz / vnd denen die mit der Milzsucht behaffet / zu Hülf zukommen / sonderlich in Niederland / wo die Verstopfungen / Spannungen vnd Erhärungen des Milzes bey denen die mit dem Scharbock behaffet / gar gemein sind. Damit ich aber ver gewisser seye / das solche Krafft von dem Löffelkraut allein bekomme / so hab ich dasselbig Dehl allein ohne Zusatz anderer stück nur mit Baumöl vnd diesem Kraut / so gar safftig vnd gestossen / angefetzt. Aber man kan solches Kraut schwerlich pflanzen / dan es hat bißhero bey vns herum nicht wachsen oder sich pflanzen lassen wollen; vor die / em hab ichs hierumb zu Bern / Losanna vnd Peterlingen ver-

Eccc sucht

sucht aber vergebens. Ich weiß mich zu erinnern / daß Herr Paulus Lenculus Seeliger / dieser löblichen Stadt Medicus sich auch damit bemühet / aber auch wie ich / alle Arbeit vergebens angelegt. Welches fürwahr ein wunderbare Sach ist. Dañ in Niederland wächst es an vielen Orten für sich selbst. Aber es scheint der Wahrheit ähnlich seyn / daß die Natur in Ziehung des Löffelkrauts bey vns deswegen gleichsam vnerfahren seye / weil durch Gottes sonderbare Gnad vñnd Barmhertzigkeit das Schweitzerland bis dahero dieser grausamen Seuch des Scharbocks befreiet gewesen (dessen vornehmstes Widergiffte das Löffelkraut ist) hiervon kan mein Hochgeehrter Herr im fünften Hundert beschen / in einem Schreiben an Herrn D. Ludovicum Schmied / des Durchleuchtigen Marggraffen von Baden vñnd Hochberg Leib. Medicus, in der 5. Observat. Ich hab mich / damit ich solcher vortrefflichen Arzney nicht beraubt seye / im Jahr 1612. als ich in Niederland gewesen / wie auch im Jahr 1622. zu Durlach auß meines Fürsten Garten mit einem guten Theil dieses Dehls versehen / welches ich auch noch bey meinē Kranken gebrauchet / für sich allein / oder mit andern Dehlen vermischt. In diesem 1628. Jahr / hab ichs wider versucht ob ichs vielleicht könnte von dem Saamen auffbringen den ich auß Niederland bekommen hab ; vñnd hab in meinen hangenden Garten gesäet / welches jetzt in Menge wächst. Der Allmächtige Gott gebe / daß es nit erwan ein böse Bedeutung habe / vñnd solches der Vorläuffer der Krankheit seye dessen Mittel es ist. Ferner / che ich weiter fortfahre / so wil ich meinen Hochgeehrten Herrn ermahnet haben / er solle sich wol hüten / daß er nicht auff eine Zeit / vñnd zumahl zwo Adern an vnterschiednen Orten des Leibs / die gegeneinander überstehen / öffnen lasse. Es ist fürwahr ein großer vñnd schädlicher Fehler welches doch von vnsern Leuten täglich zum Schaden vñnd Nachtheil ihrer Gesundheit gebrauchet wird / vñnd in der Gewonheit ist / in dem sie entweder auff beeden Armen oder auff der einen Seiten auff dem Arm / auff der andern auff dem Fuß / ja vnterweilens auff beeden Händen / vnterweilens auff beeden Füßen zur Ader lassen. Daher entstehet ein solche Bewegung des Geblüts vñnd der Feuchtigkeit / daß gar oft sehr beschwerliche Zufäll darauff erfolgen / wie auß der 22. Observation, des vierdten Hunderts zusehen / wie auch in meinem Tractat von der Vortrefflichkeit der Anatomie, vnter dem Titel von der Veronianschen Aderlässe.

Wann der Kopff sollte stüssig vñnd schwer seyn / auch die Flüss gegen den Augen vñnd Nachen oder Schlund fallen wolten / so können große Schröpfköpff auff die Schulter gesetzt werden : doch nicht im Schweißbad / sondern vor dem Feuer vñnd vor dem Ofen / dann daß das Schweißbad dem Herrn sehr schädlich / hab ich schon zu vor erwiesen. Es ist sich auch zu hüten / daß der Ruck vor dem Feuer oder Ofen nicht zu sehr erhitzt werde / damit nicht das Geblüth in der Holader / die an dem Rücken litz erhitzt werde vñnd auffwalle. Wird also am besten seyn / wann das Schröpfen geschieht in einer mittelmässigen Stuben oder Gemach (doch daß zu vor der Ruck vñnd

Der Scharbock ist im Schweitzerland vñnd belandt

Das Löffelkraut ist zum erste zu Bern gewachsen im Jahr 1612. Von der Creuzlässe.

Vom Schröpfköpff.

Schultern mit warmen Tüchern vñnd etwas gerieben werde.) Es ist aber zu merken / daß das Blut nicht zuenglich ist / es treibe dann die höchste Noth hierzu / dann auß dem Geblüth entspringen so wol die natürliche als lebhaft vñnd sinnliche oder animalische Geister / von dem Geblüth haben alle Stücker des Leibs ihre Nahrung vñnd Stärke / deswegen so muß man es als einen Schatz des Lebens vñnd vnserer Gesundheit erhalten. Aber hiervon ist zu vor auch schon geredet worden.

Ferner / mein Hochgeehrter Herr / so kommen bey demselben viel Stück zusammen / von welchen die natürliche Wärme geschwächt / vñnd die eingepflanzte Feuchtigkeit verzehret wird / als da sind Sorgen / Ängsten / große Geschäfte in Befand / schaffen / Nacharbeit vñnd anders mehrers / daß ein Weltmann aufstehen muß. Jezo aber / weil wegen Schwächung der natürlichen Wärme nichts anders hinführo zugewartet als die Weingeister überflüssiger Feuchtigkeit / so wil ich meinen Hochgeehrten Herrn nochmahlen ermahnet haben / daß er ihme die vorverschriebene Mittel gemeyn mache / hernach auch daß er sich des vortrefflichen Mittels zu Erhaltung der Gesundheit / welches ich ihme so vielmahlen vorge schlagen / nemlich / die Fontanelen / nicht weiter weitere. Vñnd lieber warum b wolte der Herr die Fontanelen außschlagen ? da sie doch ohne Gefahr vñnd schler ohne Schmerzen gemacht / vñnd ohne Beschwerlichkeit getragen werden / der Vnter aber den man darvon hat / kaum kan außgesprochen werden : dann die Natur treibet zu demselben / als gleichsam zu einer Heimlichkeit / alle überflüssige Feuchtigkeit vñnd Vnraht auß den innern Gliedern / vñnd befreiet den ganzen Leib vieler Krankheiten / die auß der Wärme böser Feuchtigkeit entstehen. Wann mein Hochgeehrter Herr wissen wil wie viel / vñnd wo sie sollen angerichtet werden / so muß der Herr nachgeben / was ich von anfang gesagt hab / daß die Leber hitziger vñnd feuchter seye als sie seyn solte / auch das Hirn feuchter / vñnd deswegen den Flüss vnterworffen. Damit nun die Leber temperirt vñnd ihr Hitz gemildert oder geführt werde. So muß die erste Fontanel an den rechten Schenckel gesetzt werden : die ander aber die überflüssige Feuchtigkeit auß dem Kopff zu ziehen / vñnd die Flüss auß die Augen vñnd Schlund öffrens fallen abzu leiten vñnd außzuführen / auff dem linken Arm angericht werden. Ich haltis für überflüssig oder vñnöthig / daß ich viel von der Vortrefflichkeit der Fontanelen melde / oder hiehero seye / dann ich hab der selben Nutzen vielmahlen mit vernünftigen Ursachen dargehan / vñnd mit Exempeln bey meinem Hochgeehrten Herrn selber erklärt vñnd erwiesen.

Von dem Walliser Bad.

Dr das ander / weil mein Hochgeehrter Herr schon offermal / by Walliser Bad gebraucht / so frager derselbig was ich darvon halte / hierauff so getich / daß derselbe

derselbe Gebrauch nicht wenig zur Erhaltung der Gesundheit / gemeinlich aber zu Widerbring-
 ung der verlohren diene / wann er nur recht an-
 gestellt wird: wo nicht / so seye er der Gesundheit
 nicht wenig schädlich / wie ich solches bey vielen
 wahrgenommen / wie ich hernach mit Exempeln
 erweisen wil. Doch widerrathe ich meinem Hoch-
 geehrten Herrn / den Gebrauch derselben nicht
 allein daß das jenig in acht genommen werde /
 was nöthig soll in acht genommen werden. Die
 Vermischung aber solches Bads / wie Martinus
 Ralandus, Gallus Eschenreuterus vnd andere
 bezeugen / ist auß Erz oder Kupffer vnd Schwe-
 bel / aber das Kupffer schlägt weit vor gegen dem
 Schwebel / gleichwie ein Leiten / oder Eisenrost
 dem Bespringen der Brunnen findet / vnd zu-
 gleich das Wasser selbst / in welchem ein an sich
 stehende Krafft am Geschmack erkennet wird / sol-
 ches gnugsamb anzeigt. Die Blödigkeit des
 Magens / sonderlich die von Kälte vnd Feuchte
 herrühret / verbessert es / nimb: auch die Verstopf-
 ung des Milchs / der Leber / vnd der Kreislauff-
 wege. So wollen sie auch daß es denen
 nützlich seye / die mit Flüssigkeiten behaftet / welches
 wahr / aber nicht bey allen. Dann welche ei-
 nen Kopf haben der den Flüssigkeiten unterworfen /
 wegen hitziger Leber / vnd wem die Flüssigkeiten
 fallen / denen ist das Walliser Bad gang-
 u / wie ich solches so wol anderstwo als bey
 Herrn Samuel Bernhards des Durchleucht-
 lichen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Frideri-
 ci Marggrafen zu Baden Karls / re. gesehen im
 Jahr 1618. dessen Geschichte zu finden ist in der
 2. Observation des fünfften Hunderts. Dann
 wann die Leber erhitet ist / so steigen viel Dämpff
 über sich in den Kopf / welche hernach auß die
 Lungen fallen / so führt auch dieses Wasser / son-
 derlich das Goldbrunnlein etwas von viatriol
 wie der Herr selbst gesehen hat / welches der Lün-
 gen gar schädlich / sonderlich wann man das
 Wasser trincket. Ferner / so dienen sie auch den
 vnd Nierenstein / Schmerzen vnd Schwäche
 der Glieder oder Gleich vnd Nerven geplagt wer-
 den. Vnd daß ich alles mit wenigem begreiffe / so
 sind sie in allen kalten feuchten Kranckheiten /
 sonderlich bey Leuren die einer pituitosischen com-
 plexion vnd Beschaffenheit sehr nützlich vnd gut-
 bar. Wie mein Hochgeehrter Herr ein Leber
 hat die hitziger ist als sie seyn soll / vnd das Bad an
 sich selbst auch gar heißer Beschaffenheit / so ist
 nöthig daß derselbe solches Bad gar vorsich-
 tig gebrauchet. Daß aber solches geschehe / sind viel
 sucht in acht zunehmen / doch wil ich alles mit we-
 nigem vnd vnter dreyen Capiteln begreifen.

Erstlich / was zu thun ehe man in das Bad
 einiget.
 Darnach / wie sich in dem Bad selbst zu ver-
 halten / oder was darinn wahr zunehmen.
 Drittens / was nach dem Bad zu thun.
 Wann nun der Herr in das Bad kommen /
 so der Herr einiget / soll er ein Tag oder etlich tu-
 hen / daß sich die Kräfte die auß dem Weg ge-
 schwaicht sind worden wider fassen vnd erholen
 können / vnd die Hitze des Leibs / die von dem Ken-
 sen herkommen / nachgelassen. Vnter dessen muß

ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken gehal-
 ten werden: darnach ist sehr hoch vonnöthen daß
 der Leib von der bösen Feuchtigkeit fleißig gereini-
 get werde. Dann die böse Feuchtigkeiten die sich
 in den Gliedern befinden / wann sie dick sind / so
 werden sie durch die hefftige Hitze des Bads auß-
 getrücket / daher entspringt die Verstopfung
 der Glieder / welche gleichsam die Mutter ist vie-
 ler beschwerlichen Kranckheiten / als da sind
 Selbstsucht / Wasser suchte / Podagram / Lenden-
 oder Nieren- vnd Blasenstein / darauff folgt end-
 lich die Ringierung der angebohrnen Wärme vnd
 aller Geister / Entziehung der Kräfte / vnd end-
 lich der Tode selbst. Sind dann solche böse Feuch-
 tigkeiten dünn / so werden sie in den innern Glie-
 dern engündel / scharff vnd erwecken Fieber / vnd
 verzehren die angebohrne Feuchtigkeit. Darumb
 soll es niemand wunder nehmen / daß Galenus
 geschrieben / daß die Bäder die Kräfte des Leibs
 zerstreuen vnd befürdern den Tode. Dessen hab
 ich ein denckwürdiges Exempel gesehen im Jahr
 1626. bey einem Adeliche Tochterlein von Bern /
 Catharina Brunnerin mit Namen; dieselbe als
 sie den Verstopfungen der innern Glieder / Hin-
 derhaltung der Monatszeit / Fluß auß die Augen
 vñ Brüst / vñ langer Zeit her vnterwürfflich ge-
 wesen / hat sie sich auß Rath vnachtsamer Wei-
 ber / ohne vorhergehende Reinigung des Leibs in
 das Walliser Bad begeben. Was geschicht? als
 sie biß in den zehenden Tag das Bad gebrauchet
 vnd schon etlich Stund nach dem Morgenessen
 ingesessen / ist einmahls ein Schauder vñ Frost /
 Aberwillen / bald ein Murmeln im Leib / vñ
 Schmerz vmb den vndern Leib vnd das heylige
 Bein / sonderlich in dem rechten Driß der Scham /
 entstanden: von dar ist in einem Augenblick mit
 Angestimm ein vnnatürliche Water in die
 rechte Fußsohlen gefallen / daß sie mit lauter Stimm
 geschrien (mit aller Verwunderung) vnd ge-
 sagt / es seye ihr nicht anders als wann man ihr
 ein eykaltes Wasser auß den rechten Fuß son-
 derlich die Sohlen vñ den Zehen geschütt hätte.
 Darauff ist alle Bewegung hinweg gegangen /
 vnd der Fuß gleichsam erstarrt. Als sie zu Weib
 getragen worden / haben die Schmerzen dermas-
 sen zugelegt / daß sie Tag vnd Nacht heulen vnd
 schreyen müssen. Die folgende Tag ist sie zwar et-
 lichmahls wider in das Bad getragen worden / ob
 vielleicht solcher hefftiger Schmerz möchte gelin-
 dert / vnd die sehr grosse beschwerliche Kälte begü-
 tigt werden / aber ohne Nutzen: dann sie in dem
 warmen Bad selbst stets über die Kälte des
 Fuß geklagt; ist also mit grosser Mühe vnd Be-
 schwerd in einer Sänffte naher Bern getragen
 worden. Allda / nach dem ich den 18. Julij / welcher
 war der 12. der Kranckheit vmb Rath gefragt
 worden / hab ich befunden daß der rechte Fuß mit
 dem kalten Brand schon angestockt gewesen / ich
 hab zwar allen Fleiß angewendet / aber alle Mühe
 vnd Arbeit ist vergebens gewesen / wie mein Hoch-
 geehrter Herr weislauffiger vnd aufsehrlicher se-
 hen wird in dem sechsten Hundert. Ist derowegen
 der Leib vor dem Einsitzen in das Bad fleißig zu
 bereiten vnd zureinigen auß diese Weis.

1. Wegwarwurzel vnd Kraut.
 2. Sauerampfferwurzel vnd Kraut.
 3. Fenchelwurzel.

Ecce ii

Engelsfuß /

Ein Exem-
 pel eines
 schädlichen
 gebrauchs
 des Bads

Purgew-
 urcklein
 auß drey
 mahl.

Engelsfuß/jedes ein quintlein.
 Die innern Rinden von der Faulbaum-
 wurz.
 Tamarisken Rinden / jedes anderthalb
 quintlein.
 Odermentig.
 Ehrenpreis.
 Flachsenden.
 Scabiosen/jedes ein Pfäulein voll.
 Drey Herzblumen.
 Oestl oder Pfriemen/jedes ein halb Pfäulein
 voll.
 Anissamen.
 Senfelfamen/jedes ein quintlein.
 Vereiniget Süßholz/ein Loth.
 Auserlesne Senerblätter/zwey Loth.
 Kochs in drey Quart lauter Wasser / bis
 dreyßig Loth des Durchgeßnyen verbleiben / in
 demselben beize nach der Kunst ein folgende stück.
 Als/
 Auserlesne Rhabarbara/drey quintlein.
 Lerchenschwamfuchlein frisch gemacht / ein
 halb Loth.
 Turbith/das harnig.
 Cremoris Tartari,jedes ein quintlein.
 Spec. Diarrhodon. Abbaris. zwo Scrupel.

Das aneinander stehen 12. Stund lang in ei-
 nem warmen Drey / hernach las ein Wall thun
 in doppeltem Geschirr/stark aufgetrockt / vnd
 darzu gethan des vermischten purgierenden Ko-
 sensaffts/von Rhabarbara / Lerchenschwam vnd
 Senerblätter / 3. Loth / Zimmerwasser anderthalb
 Loth / misch es zu einem Tranc auf drey mahl /
 drey oder vier Stund vor dem Morgeneßsen ein-
 zunehmen / vnd das ein Tag vmb den andern /
 wann der erste vnd andere Trunc nicht solte
 stark genug seyn / vnd nicht genug samb würcken /
 so kan man zu dem letzten Trunc ein quintlein bis
 auff zwey des Electuarii de sacco rosarum darzu
 thun/nach dem es den anwesenden Medicum für
 gut ansehen wird. Wann zu viel Gebürchs vor-
 handen/ist ein Ader auff dem Arm zu öffnen/vnd
 sind 10. oder 12. Loth Bluts herausser zulassen/
 nach dem es die Kräfte leyden mögen. Nach
 der Aderlässe muß man wider ein Tag oder etlich
 rasten/ehe man in das Bad einsetzt das die Kräfte
 ten nach der Purgation vnd Aderlassen sich wi-
 der erholen können : vnd dieses ist was neben der
 guten Ordnung in Essen vnd Trinken vor dem
 Gebrauch des Bads zuthun / vnd solches kan
 auch noch zu Vern geschehen/ehe sich mein hoch-
 geehrter Herr auff die Keyß begibt / allein muß
 alsdann der Leib auff dem Weg nicht mit Speiß
 vnd Tranc angefüllt vnd beschweret / oder durch
 das hefftige Neuen geschwäche werden.

In dem Bad selbst sind folgende stück in
 acht zunehmen. Erstlich solle der Herr nicht ein-
 sitzen es sey dann der Schlass recht vollendet. Dann
 weil durch den natürlichen Schlass die Kräfte
 erquicket/die rohe Feuchtsalcken verdawet / was
 überflüssig ist vnd der Vnraith außgeführt wird /
 so soll man denselben nicht brechen.
 2. Soll man auch nicht in das Bad gehen/
 man sey dann zuvor zu Stuhl gangen vnd hab
 das Wasser gelöst. Dann wann solches hinder-
 halten wird / vnd von der Hitze des Bads erwar-
 met/so steigen viel Dämpff darvon über sich / wel-

che unterweilen s Dhumachen / Schwindel vnd
 Aderwillen verursachen : derwegen wann der
 Leib nicht recht offen wäre / muß derselbe mit Smit-
 zäpflein / einem gelinden Elystier oder Layen-
 zwetschen geöffnet werden. Darnach soll man die
 Händ vnd das Gesicht mit Wasser vnd Wein
 abwaschen/die Zähne mit Salz reiben / vnd her-
 nach erst sich in das Bad begeben. Zwar so trakt
 das Wasser / wann man es Morgens in aller frühe
 früh zu 14. oder 16. Lothen trinckt/bey etlichen den
 Stuhl gang / aber weil es den Harn zugleich er-
 bet/so kan ich diese beede widrige Würckungen zu
 einer Zeit vnd bey einer Person oder in einem
 Leib/mir nicht gefallen lassen.

3. Wann der Luft kalt / dunckel vnd müßig / so
 ist nicht gut in das Bad zusetzen / wie auch vor
 Aufgang der Sonnen. Dann es ist vonnöthen
 daß der Luft vermittelst der Sonnen von allen
 nächtlichen Dämpffen gereinigt seye. Darumb
 soll man nach dem Nachtessen / vnd nach Vort-
 gang der Sonnen des Bads müßig gehen.

4. Wann man in oder auß dem Bad geht / so
 soll der Leib auff das fleißigst mit einem tugen-
 chen Kleid verwahrt vnd bedeckt seyn /sonderlich
 wann die Luft kalt / damit nicht die Kälte den
 nervosischen Gliedern schade/wann die Schwel-
 löcher eröffnet sind.

5. In dem Bad ist ein Drey zu erwählen wel-
 cher nicht zu heiß. Dann weil mein hochgeehrter
 Herr ein Leber hat die etwas hitziger / wie von an-
 fang erwiesen worden / vnd nicht gar zu stark von
 Kräften. so muß er sich vorsehen / daß er sich nicht
 in dem Bad erhitzet.

6. Im Bad selber soll man weder essen noch
 trincken : dann die Natur welche damahlen
 mit der Würckung des Bads geschäftig ist
 wann man Speiß vnd Tranc zu sich nimmet / wird
 sie darvon abgehalten vnd jetz zu sich nimmet / wird
 hernach der noch nicht gar verdawete Nahrungs-
 safft durch die Wärme des Bads gegen der Leber
 vnd den Ader gezogen mit sehr großem Nach-
 theil vnd Schaden der Gesundheit. Jedoch wann
 ein Schwäche der Kräfte zu besörchen / so kan
 der Herr ehe er in das Bad gehet / ein Pfäulein
 lein darein das Selb vom Ey geschlagen / trinck
 oder ein lind gesotten Ey mit einem Trunclein
 Weins nehmen vñ bald darauß sich in das Bad
 begeben. Der Herr kan auch folgende Triet die ich
 dem Herrn im Jahr 1617. als er auch in das
 Walliser Bad gezogen / vñ beschrieb / die er auch mit
 Drogen gebrauchet / auch ins künstlich gebrauchet.

7. Spec. aromatic. rosar.
 Diarrion Santali.
 Diarrhodon. Abbaris. jedes ein halb quint.
 Auserlesne Zimmet.
 Trucken Citronenschellen/jedes ein quint.
 Die Hantlein von Hütermäglein / jedes
 halb quint.
 Muscarblüch/ein Scrupel.
 Zucker von Rosen gemacht / acht Loth.
 Misch es zu einem Triet/welche auff ein geröste
 Schnitren Brod zu streuen / vnd mit Wein zu be-
 gessen / warvon vor dem Einsetzen mag zu essen.
 vnd was der Naß wolertragen mag / zu essen.
 7. Wann ein Dhumacher oder Schwäche der
 Kräfte dem Herrn im Bad begegnet / wann die
 ches unterweilen zu geschehen pfleget / wann die
 Dämpff

Wom Ader
 lassen.

Was in
 dem Bad
 selbst
 zu thun.
 Die 1.
 Regut.

Die 2.
 Regut.

Erwehnt
 die 2.
 Regut.

Erwehnt
 die 2.
 Regut.

Beißer zerstreuet/oder der Leib vor dem Einstigen in das Bad von dem Vnraith noch nicht erledigt worden/ so kan der Herr etwas Zimmerwasser ohne Wein destillirt/oder ein wenig Alkermes Latwergen gebrauchen / aber der Herr muß sich als bald auß dem Bad in das Beiß begeben / da dann zu Erholung der Kräfte / noch mal etwas von dem Zimmerwasser oder Alkermes Latwerg zunehmen/oder folgende Täflein / oder auch ein Trüchlein/oder Trüchlein Wein gebrauchen.

Spec. Aromat. rosat.
De gemmis frigidis.
Lactificantis Galeni.
Alkermes Latwerg / jedes ein halb quinclein Zucker / sechs Loth.

Misch es in einem Mörser vntereinander / thue darzu Zimmerwasser so viel vornöthen / daß es ein Teig wird / darauf mache kleine Rüklein welche gemählich im Schatten zutrocknen. Dañ wann solche lössliche Arzneyen mit Zucker vermischet werden / so verleiern sie ihre Kräfte.

8. Man muß sich also in dem Bad verhalten / vnd so lang in demselben bleiben / daß der Leib nicht über die massen oder gar zu sehr erhitzt werde vnd ein hitzige Beschaffenheit der innern Glieder darauff entspringe. Dann gleich wie ein temperierte mittelmäßige Wärme der innern Glieder / welche durch das Bad zuwegen gebracht wird / die schädliche Feuchtigkeit verdauret / kochet / vnd den Magen vnd alle innere Glieder stärket. Also auch ein übermäßige vnnatürliche Hitz der innern Glieder / welche auch von dem baden herkommt / hindert alle Dawungen / verzehret die angeborne Feuchtigkeit / vnd ringert die natürliche eingetragene Wärme. Vnd in dem er alle Feuchtigkeit in den äußerlichen Gliedern sind gegen der Mitte des Leibs zuehet / so schwächet er alle innere Glieder / vnd zerstöhret sie.

9. In dem Bad selbst muß man sich fröhlich damit verhalten / doch ohne zu grosse Bewegung des Leibs / vnd die Wirkungen so von dem Bad herkommen vnd erwaeret werden / verhindert werden.

10. Wann ein Durst vnd Trüchne der Zungen sich im Bad erzeigen solte / muß man darumb nicht gleich Wein oder Wasser / wie es ihrer viel machen / zugießen / auß Ursachen / die in der sechs ten Regul gemeldet vnd erklärt worden / sondern der Herr kan darvor nehmen ein Täflein oder etlich von Erbselen / Strüchlein / oder eingemachte Kirschen / oder dicken S. Johannissträubelns Saft / oder ein Scheiblein Citronen / oder sonst der gleichen etwas / den Mund damit lieblich zu machen / vnd abzukühlen.

11. Was die Zeit anlangt / wie lang man in dem Bad verharren soll / ist es meines Erachtens als ein Stund der Herr den ersten Tag nicht länger vnd ein halbe nach dem Nachessen Den andern / dritten vnd folgenden Tag muß der Herr gemählich aufsteigen / bis er des Tags auff fünf oder weil der Herr nicht gar stark von Leib / vnd ein halbe über hat / so muß der Herr zusehen / daß nicht durch das zu lange Verweilen in dem Bad die Kräfte zerstreuet / vnd die Leber je mehr vnd

mehr erhitzt werde / auff gleiche Weis vnd Ordnung wie der Herr von anfang auffgestiegen / bis er auff 4. 5. oder 6. Stund kommen / vnd sich in dem Bad so lang aufgehalten / eben auff gleiche Weis muß er zu End der Cur gemählich wider absteigen / bis er wider auff zwo / oder vielmehr auff ein Stund kommet.

12. Wann der Herr auß dem Bad gegangen / vnd der Leib mit Tüchern abgetrocknet / muß der Herr in einem gewärmten Beiß (dann die Kälte nach dem Bad hoch schädlich ist / wie ich auch zu vor erinnert) ein Stund oder zwo ruhen : vnter dessen wann sich ein Schlaß oder Schweiß für sich selbst oder von Natur einstellen würde / soll man denselben nicht brechen oder verhindern. Dann vermehlet des Schweißes / werden viel überflüssige Feuchtigkeit die sich in den äußern Gliedern aufhalten / aufgeführt / die in dem Bad zerstreute Kräfte werden gesamblet / vnd die bewegte Feuchtigkeit begünstet.

13. Wann der Schweiß abgewischt / vnd der Leib angelegt mit Kleibern / kan der Herr nach Beschaffenheit des Luftes / entweder auff der Wiesen vnd im Grünen / oder in der Kammer ein wenig auff / vnd abgehen / hernach sich zu der Mittagmahlzeit begeben / wo dann ein gute Ordnung im Essen vnd Trinken zuhalten / vnd aller Oberfluß zu vermeiden / wie ich dann zuvor schon ermahnet hab. Nach dem Essen soll man ein halbe Stund lang mit freundlichem kurzweiligem Gespräch die Zeit vertreiben / oder wann die Kräfte vmb etwas matt ist ein wenig auff dem Beiß zu ruhen / hernach soll der Leib durch ein geringe Übung oder Spazierengehen bewegt werden.

14. Vngesehr vier Stund nach dem Morgenessen / muß man wider in das Bad sitzen / vnd vor besagte Regeln in acht nehmen / außerhalb daß man nicht so lang im Bad verharren soll als vor dem Essen : wann der Herr vom Bad aufget / soll er wider ein wenig ruhen / vnd das ander was in der 12. vnd 13. Regul vorgeschrieben worden / in acht nehmen : darauff kan man zu Nacht essen. Doch soll das Nachessen vieler Ursachen wegen kürzer seyn als das Mittagessen / wie ich zu vor auch gesagt hab.

15. Nach dem Nachessen / wann es der Luft 15. oder Weiter leyden mag / soll man ein Stund oder etlich vmbwandern / oder mit einer mittelmäßigen Übung den Leib bewegen / vnd endlich sich zur Ruhe begeben vnd dem Schlaß abwarten. Warten aber auch Waas zu halten / wie zuvor gesagt worden. Etliche setzen sich nach dem Nachessen wider in das Bad / aber sie thun übel daran : dann weil das Bad den Gewalt der Hitz auß der Mitte oder centro gegen dem äußern Theil ziehet / so werden alle Dawungen / die sonderlich bey der Nacht geschehen / verhindert / vnd bleiben viel rohe vngelochte Sachen in den innern Gliedern stecken. Darumb muß man alles mit Vernunft angreifen / vnd mit übermäßigen baden die Natur (welche die Kranckheiten heylet / vnd so wol das Badwasser / als alle andere Arzneyen in ihre Wirkung bringet) in ihrer Wirkung nicht beschweren oder verhindern. Welches bey meinem Hochgehrten Herrn / welcher nicht stark von Kräfte vnd ein hitzige Leber hat / gar leicht geschehen könnte / wann er das

12.

13.

14.

15.

Was nach dem Mittagessen zu thun.

Was nach dem nachessen zu thun.

Daß nach dem nachessen zu baden schädlich.

Bad zu streng brauchen würde. Was sag ich weiter? man muß sich hüten daß die innere Glieder durch das übermäßige baden nicht über die Gebühr erhitze werden/auch die Feuchtigkeiten die in denselben sind/erhärten / daß Verstopffungen darauff erfolgen. Aber von diesem ist zuvor schon gnuß gesagt worden.

16. Dergestalt ist gemächlich fortzufahren/ vnd ist das Bad drey oder vier vnd zwanzig Tag lang zugebrauchen/darvon sechs mit aufsteigen/ vnd sechs mit absteigen zugebracht werden. Die übrige Tag sind in gleicher Ordnung zuhalten / das ist/man solle alle Tag fünf oder sechs Stund baden/bis der Aufschlag vnd das Reissen oder Zucken erfolge. Unterdessen aber muß man mit dem Gebrauch des Bads fortfahren / bis der Aufschlag gnußsamb geschehen / dann damahlen damit ein neue Haut gezeilet werde / muß man das Bad gespäriger vnd sanlicher gebrauchen. Unterweilens muß man auch in wärendem Aufschlag im Beth schwingen : dann von demselben / wann die Feuchtigkeiten die in den äußersten Aederlein vnd Raufffleisch sich auffhalten häufig aufgeführt sind / kan der Aufschlag schneller vnd mit weniger Beschwerlichkeit geheylet werden.

17. Alldieweil der Aufschlag währet/ soll man sich der purgirenden oder Stuhlreibenden Arzneyen bemüßigen/damit nur die Mater so durch die Krafft des Bads gegen den äußern Gliedern des Leibs gezogen worden/durch die zum Stuhlreibende oder purgirende Mittel / wider zurück gegen den innern Gliedern gezogen werde. Wan aber der Leib verstopft wäre / so muß mans mit Stuhlöfflein eröffnen vnd schlüpferig machē.

18. Wann der Aufschlag vor dem lebenden oder zwölfften Tag kommē sollte (dasselbe geschicht unterweilens / sonderlich bey denen welche viel subtile Seblüth vnd scharpffe Feuchtigkeiten haben) soll man darumb nicht gleich von dem Bad aufsetzen oder nachlassen/wann der Aufschlag geheylet worden. Dann bey solchen stelle sich der Aufschlag unterweilens zweymahl ein / sonderlich wann die Haut etwas dick zugleich wäre. Dann weil bey den andern/nemlich den jenigen/die ein dünne Haut / vnd weite Schweißlöcher haben/auch viel im Beth vnd Bad schwingen/der Aufschlag sich kaum einmahl sehen laßet / bey welchen ein weg als den andern an guter Würckung des Bads nicht zu zweiffeln / ob sie gleich nicht aufschlagen/dann die anwesende Ursach des Aufschlags/ist durch den Schweiß aufgeführt. Dessen hab ich meinen Hochgeehrten Herrn erinnern wollen/damit er ihme nicht angst seyn laße/wann gleich der Aufschlag zweymahl käme/ noch auch sorgfältig vnd geschäftig/wann gleich kein Aufschlag erscheinen wolte. Dann diejenige welche den Aufschlag mit Gewalt oder durch vnmaßiges baden erzwingen vnd zuwegen bringen wollen/die fehlen gar weit / vnd zerstöhren die beste Gesundheit vnd verderben sie / wie auß den vorhergehenden leichtlich geschlossen kan werden.

Man muß den Aufschlag nicht mit Gewalt erzei-

19. Wann ein Zufall im Bad sich ereigen sollte: als Verstopffung des Leibs / Fieber / vnmaßlicher Durst / Kopffwehe / vnzeitiges Wachē / Heraschwäche / Nasenschweissen / oder etwas dergleichen/muß man alsbald vom baden nach-

lassen/dann solche Zufall pflegen von übermäßigem baden herzukommen.

20. Wann der Leib verstopft / muß er mit Stuhlöfflein/ Elyster/ Laxierquerselen / oder mit einem Träncklein eröffnet werden / von welchen in vorhergehenden gnußsamb gesagt.

21. Das Fieber vnd vnmaßigen Durst zu vertreiben/muß der Leib mit einem Träncklein gertiget werden. Als

- 1. Anferlesne Rhabarbara vier Scrupel.
- Senecblätter/anderhalb quintlein.
- Cremoris Tartari.
- Des besten Zimmers/jedes ein Scrupel.
- Antisamen/ein quintlein.
- Begwarwasser vier Loth.

Acht Stund lang an einem warmen Ofen einander stehē lassen/darnach stark außgetretet vnd zwey Loth des vermischten purgirenden Rosensaffers darzu gethan/vermisch es in einem Träncklein. Folgender Julep vertreibet auch den vnmaßigen Durst/vnd mindert die Fieberische Hitze.

- 1. Sawerampffer.
- Begwarten.
- Dchsenzungen. Lactich.
- Erdbeerwasser/jedes zwey Loth.
- Granathyrup.
- Limonienshrup/jedes drey Loth.
- Victriol Geiß/zwölff Tropfen.

Misch es in einem Julep / von welchem des Tages drey oder viermahl ein Trunc zu thun. Wann dergleichen desillire Wasser nicht bey der Stell/kan ein gefotren Wasser auß Doermtig/Ehrenpreiß / Sawerampffertraut vnd wurteln oder Limonen vnd Erbseil mit etlichen Tropfen victriol Geiß bereitet werden. Wann die Hitze der innern Glieder groß ist. Es ist auch die Süßmandelmilch ein vorreffliches Mittel in den Fiebern / dann es kühlter vnd mehrer von Wein muß man sich enthalten / an dessen statt soll man trincken ein gefotren Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreiß mit Zucker süß gemacht/ vnd mit einem wenig Zimmet gemeret. Wann die Hitze des Fiebers gar zu groß vnd viel Blutes vorhanden / muß ein Ader auß dem Arm geöffnet / vnd ein wenig Blut herauß gelassen werden.

22. Wann das Kopffwehe von diesem nicht nachlassen wil (dann das Fieber wird gemeinlich mit einem Kopffwehe begleitet) sollen die schlaff mit dem Compler Rosensbl oder papouleum geschmiert/ auch Elyster / Stuhlöfflein vnd Purgierträncklein/gebraucht werden. Wan aber das Kopffwehe so hefftig vnd widerpessig seyn wolte / daß es auß besagte Arzneyen vnd Mittel nichts geben noch sich begütigen lassen wolte / soll man folgenden Oberschlag oder gesicht über die Stirnen legen vnd gebrauchen.

- 1. Bethonienwasser. Rosenwasser.
- Begerichwasser/jedes vier Loth.
- Rosensaffig/zwey Loth.
- Zwey Eyerweiß wol geklopset.

Misch es wol vntereinander vnd laß es ein wenig bergelegt. Vnd weilen auß einer erhitzen Leber so viel vnd Nieren viel Dämpff über sich in den Kopf und stiegen/so müssen dergleichen Glieder mit folgen dem Säblein abgekühlt werden.

Das Fieber zu vertreiben

Wann die Hitze des Fiebers gar zu groß vnd viel Blutes vorhanden

Wann das Kopffwehe von diesem nicht nachlassen wil

Wann die Hitze des Fiebers gar zu groß vnd viel Blutes vorhanden

Wann die Hitze des Fiebers gar zu groß vnd viel Blutes vorhanden

20. Rosenöhl.
 Seeblumenöhl.
 Bysolöhl/jedes zwey Loth.
 Camphor in Rosenessig zerlassen / ein
 Scrupel.
 Misch es vntereinander.
 Nach dem Schmirren soll das Santelpsta-
 fer übergelegt werden.

21. Das strenge sehr beschwerliche Wachen/
 wann es darzu kommen solte/ so muß man zu der
 Wandelmilch etwas von weissen Dehlmagen
 vnd Kürbissamen thun / vnd folgenden Zulep
 gebrauchen.

22. Latichwasser.
 Dörsenjungewasser.
 Berhonienwasser/jedes zwey Loth.
 Dehlmagenfaamen/anderthalb Loth.
 Spec. diamargar. frigid.
 Diachodon. Abbatis, jedes ein Scrupel.

Misch es zu einem Tranc / von welchem zwo
 Grund nach dem Nachessen / zugebrauchen.
 Obernimb ein Grandey oder vier Landani, die
 Sten ist mit Papuleum Saiben zuschmirren/
 vnd oetiger Vberschlag auß vorezehlten Was-
 sern zugebrauchen.

23. Von gar zu strengem übermäßigen baden
 werden vnterweilens die Geister also zerstreuet/
 daß die Enghung der Kräfte darauß erfol-
 gen wil. Derwegen so muß man erst 4 Tag von
 dem baden gar außsetzen / biß die Kräfte wider
 erholt sind. Daß aber solches bald geschehen/
 muß man solche Sachen gebrauchen / die die Le-
 bensgeißt wider erquickten / vnd die angebohrne
 Feuchtigkeit vermehren. Solches aber sind Spei-
 sen die guten vnd viel Nahrungssaft geben/son-
 derlich frische Fleischbrühen in welche Eyerdotter
 zerrieben worden/vnd dergleichen / von welchen
 in vor schon gnugsamb geredt worden ; es erfeh-
 len auch die Kräfte die Herzwasser / als da
 sind Zimmet/Dörsenjungewasser / Buretsch / Melis-
 sen vnd Rosenwasser / in welchen etwas von det
 Alkerwes Larweg / zerrieben worden.

24. Dörsenjungewasser.
 Buretschwasser/jedes drey Loth.
 Zimmetwasser/zwey Loth.
 Citronensaft/anderthalb Loth.
 Alkerwes Larweg/ein halb quintilett.
 Reparirte Perlen/ein Scrupel.

Misch es zu einem Träncklein / von welchem
 oft auß einem Löffel zugebrauchen. Die Pulsen
 der Hand sind auch mit eben diesem Wasser des
 Tags drey oder viermahl zubeistreichen vnd da-
 mit zu reiben. Oder solle folgender Vberschlag
 auß die Hand / vnd Gegend des Herzens ge-
 bracht werden.

25. Melissen.
 Dörsenjungewasser/jedes drey Loth.
 Rosenessig.
 Zimmetwasser/jedes zwey Loth.
 Spec. Diatrion Santali.
 Diamargarie. frigid, jedes zwo Scrupel.
 Camphor ein Scrupel.

Misch es zu einem Vberschlag / welcher law-
 der zugebrauchen. vnterweilens geschicht auch
 so erhitze vnd scharpff wird / daß es mit Gewalt
 über sich steigt / vnd die Haaraderlein durchfrißt/
 darauß ein gefährliches Nasenschweissen erfolge.

Inmassen es dann im Jahr 1617. dem frommen
 vortrefflichen Herrn Iacobo Buchern gewesnen
 Stadtschreiber allhier Seeligen/im Bad selbst/
 vnd zwar in meiner Gegenwart geschehen / wie ich
 mit solches zuerinnern weiß. Vor etlich Jahren
 hat ein fromme eheliche Frau von Bern / welche
 den Weiberfluß gar stark gehabt / auß Nach et-
 licher vngeschickter Welber / welches ich stark wis-
 derrathen/das Walliser Bad besuchen wollen/da
 dann nach dem ersten vnd andern Einsetzen in dß
 Bad/der Fluß der massen vermehret worden / daß
 es wenig gefehlet/daß sie nicht das Leben darüber
 eingebüset. Sie ist beschwerlich wider nach Bern
 kommen / allda sie gemächlich sich wider erholt/
 vnd zuu Kräften kommen / lebt auch noch auff
 den heutigen Tag. Dieses melde ich allhier / daß
 mein Hochgehrter Herr sehe/wie schädlich vnd
 gefährlich das Bad seye/bey denen / welchen auß
 einem Stied das Blut zufließen pfleget. Der wei-
 gen/wann das Nasenschweissen darzu kommet/
 muß man alsbald von dem Gebrauch des ba-
 dens nachlassen. Dann bey welchen das Blut
 stillet/oder fließen wird/sagt Hippocrates im 19.
 vnd 23 Aphorismo des fünfften Buchs / da soll
 man kalte Sachen gebrauchen / ist derwegen
 folgendes Träncklein einzunehmen.

26. Brecken Negerichblätter vnd Wurkeln.
 Latichblätter. Odermenig.
 Ehrenpreis/jedes ein halbe Handvoll.
 Der 3. Herzblüm/jedes ein Pfänlein voll.
 Kochs in anderthalb W. Wasser biß der dritte
 Theil einsetet. In 6. Loth dieses Wassers zerreib
 Terra sigillata. zwo Scrupel.
 Gebrandt vnd bereit Helffenbein.
 Gebrandt vnd bereit Hirschhorn/ jedes ein
 Scrupel.
 Dehlmagenshrup.
 Lemonienshrup jedes ein Loth.

Misch es zu einem Träncklein / welches zu wol-
 derholen so oft es vnterweilens seyn wird. In die
 Nasen sind Messel zuschieben die mit Eyerweiß
 benetzt/vnd mit dem Pulver auß Weß von einer
 Menschen Hirnschal/oder mit meinem Stiehpul-
 ver in dem traack vß heissen vnd kalte Brand be-
 schrieben/bestrewet / vñ ein gedoppeltes Tuch mit
 halb Wasser vnd halb Essig befeuchtet über die
 Stirn vñ Nasen zugebräuchen vnd zuschlagen.
 Es sollen auch Schröpfköpff auß die Schultter
 gefest vnd die Arm vnd Schenckel bey den Kny-
 en stark gebunden werden. Mehrers wird der
 Herr finden von diesem Zufall in einem Teut-
 schen tractat, welchen ich trucken lassen/vnd an dß
 Buch vom heissen vnd kalte Brand angehenck.

26. Wann vnter währendem Aufsatz / ein
 Aberwille, Erbrechen vnd Vnlust zuessen sich ent-
 stellen solte/wie es dann kaum anderst seyn kan/so
 muß man das Bad desto gespäriger gebrauchen.
 Das Erbrechen ist zustellen mit dem Quitten-
 safft/mit Coriander / mit den Tafeln die doreben
 beschriben worden. Wann der Lust zuessen
 vergangen / muß die Speiß mit sauren Sachen/
 als Sauerampffersafft/vnzittigen Trauben/El-
 tronon Pomerangen/Granatsafft / vñ dergleiche
 bereitet werden. Es können auch Schrumpen auß
 erstbesagten Säfften bereitet / wie auch der Erb-
 seilenshrup / S. Johannis Traublenssaft / vnd
 dergle.

Träncklein
 zu Eils
 lun des
 auffwas-
 tenden Ge-
 blüths.

26.
 Vom Er-
 brechen vnd
 Aberwille

dergleichen / mit gesottnen Wassern von Oder, wenig vnd Ehrenpreis genommen werden / welche dem Aberwillen / Erbrechen vnd Vnlust zum Essen wehren. Der Herr kan auch vnterweilens etwas von Rosenzucker essen / der mit eulich tröpflein victriol Geist vermischt ist.

Ob Goldbrünlein.

Ferner / so führet das Walliser Bad / wie droben gesagt viel Erz oder Kupffer vnd etwas von victriol oder Kupfferwasser / sonderlich das Goldbrünlein wie es genennet wird / wie mein Hochgeehrter Herr / als ich ihn im Jahr 1617. in dem Bad besuchet / vnd solches Wasser probiret / selbst wargenommen vnd gesehen hat. Darumb wegen solches Erz victriolis wann solches Wasser getruncken wird / so treibe es den Harn / vnd ist zugleich in Verstopffung der Leber vnd des Milzes / vnd der Kreisaderlein dienlich. Ist dero wegen mein Rath / der Herr soll es auch gebrauchen / doch eulich Regulen vnd Saugungen darbey in acht nehmen.

1. Das Badwasser soll der Herr nicht ehender trincken / bis er zuvor ein Tag süß oder sechs gebadet / vnd das zu dem End / damit zuvor die schelmige Zähne Feuchtigkeiten / die in den Gliedern vergeschlossen / vmb etwas erweicht vnd subtiler gemacht werden / vnd hernach desto leichter durch den Stuhlgang vnd Harngang können aufgeführt werden.

2. Ist zu sehen daß der Leib offen seye / wann der Herr Wasser trincket / daß nicht bey verschloßnem Leib / die Bläst in dem Bauch vermehret werden. Wann für sich selbst kein Deffnung vorhanden / muß man solches durch Smilzäpflein zuwegen bringen / oder durch ein Hauff Elyster / oder mit Exierquerscken.

3. So bald ein Aufschlag sich erzeiget / muß man das Trincken vnterlassen / daß die Natur / die alsdann darinn geschäftig ist / wie sie die schädliche Feuchtigkeit gegen der Haut treibe / ir gemacht oder verhindert / oder zurück gefordert werde. Wann aber der Aufschlag geheilet / kan der Herr wider mit dem Trincken fortfahren.

4. Daß vor dem Einsitzen in das Bad / wann es die Notdurfft erfordert / ein Steißbrühe / gesottens Ey / oder Trunck Wein könne genommen werden / das ist droben gesagt worden. Aber wann der Herr das Badwasser trincket / so ist vonnöthen daß der Magen mit Wiern seye / damit die Wirkung des Wassers mit von der Speiß verhindert werde.

5. Die Weiß das Badwasser zurincken soll diese seyn / daß der Herr kurz zuvor / ehe er auß dem Bad gehet / ein Trüncklein auß dem Goldbrünlein warm gemacht bey acht Loth thut / hernach sich zu Bethe legt / vnd ein Stund darauff ruhet / doch ohne Schweiß vnd Schlaf. Dann vnser Vorhaben ist nicht daß das Wasser durch den Schweiß wirken solle / sondern vielmehr durch den Stuhlgang vnd Harnen / hernach muß der Herr ein wenig spazieren gehen / vnd endlich zu Tisch sitzen. Nach dem Morgenessen / wann es dem Herrn beliebt / kan er ebenmäßig wider einen Trunck thun. wo nicht / so soll des Morgens desto mehrer / das ist / bey zehen / zwölf oder vierzehen Loth getruncken werden. Den andern Tag muß man mit dem Trincken aufsteigen / mehrers trincken / bis man auß ein Pfund oder anderthalb Pfund kommen. Endlich muß man

auff gleiche Weiß / wie von 8. Loth bis zu einem W. oder anderthalben auffgestiegen worden / widerumb von dem höchsten bis auff die 8. Loth absteigen. Vnd seye dieses gesagt von dem jenigen / was in dem Bad drinnen in acht zunehmen.

Ferner / mein Hochgeehrter Herr / wollen die Wirkung der Bäder nach vollndtem Baden mit dem Bad alsobald auffhöret / oder nachlasser / sondern die selbe viel Monath in vns wircket / so ist vonnöthen (wann anders der Herr einen Nutzen von dem Baden zugewarten begehret) daß der Herr nach dem Gebrauch des Bades ein gewisse ordentliche Weiß in Essen vnd Trincken halte / damit die Natur / wann sie mit zu vielem Essen oder Trinck überladen wird / in ihrer Verwickelung nicht verhindert oder ir gemacht werde. Anfangs aber soll der Herr eilich Taglang am selben Ort aufruhren / ehe er sich auß den Weg oder Keyß begibt. Nicht allein damit die in dem Bad abgemarterten Kräfte erholte werden / sondern auch damit die eröffnere Schweißlöcher gemächlich wider geschlossen werden / ehe der Herr den sehr hohen kalten Berg hinauff steigt. Dann weil der Luft dieses Bergs / so subtil vnd kalt / daß man auch im Augustmonat (wie ich solches selbst mit Augen gesehen) im Schnee darüber wandern würde / leicht eröffnere Schweißlöcher finden würde / leichtlich durchdringen / vnd allen den Nutzen den der Herr von solchem Bad zu hoffen vnd zugewartet hätte / in Schaden vnd Vngelogenheit verkehren würde. Ich könnte wol Exempla auff die Bahn bringen / aber warzu / weil die Sach so offenbar ist / daß nichts drüber.

Vornehmlich aber ist solcher Berg dem Weiß zu kalt / die selbe leichter als die Mänter vor der Kälte durch den Schaden leyden. Darnach auch / weil ihre Kleider vnd Kleider / wie der Herr sieht / dem Leib nicht glatte oder genau anliegen / die Kälte leichtlich empfangen können / sonderlich die Schwarze Glieder vnd den vndern Leib betreffend. Daher wird die Mutter vnd andere Glieder die zur Nahrung vnd Gebährung dienen / über die massen sehr verletzt. Ist dero wegen ein Tag zu erwählen vnd zuwarten / welcher weder regig / noch nebelich / sondern hell / schön vnd warm. Man muß auch Berg anfahren / daß im auff vnd absteigen des Bergs der Leib nicht zu matt oder zu sehr erhitze werde / sonderlich im Aufsteigen wegen schneller Veränderung der Wärme in die Kälte. Diese vnder mehrerheit / andere Vngelogenheiten wird der Herr leichtlich verhüten können / vnd ein weit größern Nutzen von dem Bad zugewartet haben / wann derselbig in der Widerkehr seine Keyß durch einen andern Weg / als auff S. Martin / vnd gegen Viviac oder Wisliburg ansetzet / warzu ich auch meinen Rath wil geben haben.

Auff der Keyß / wie auch wann der Herr nach her Hauff kommen / muß er sich hüten vor allem Überfluß in Essen vnd Trincken / wie auch in der Leib vñ des Gemüthsübung. der Leib muß offen seyn / oder wann ein Grimmen oder Spannen des vndern Leibs vorhanden / muß er durch ein gelinde Arney gereinigt werden. Es muß auch der Gebrauch der vorverschriebnen stücken / den Tag / kein nicht alsobald vnterlassen werden. Dieses

Dieses ist mein Hochgehrter Herr / was ich dar-
für gehalten / das nöthig bey dem Gebrauch des
warmen Bads in acht zunehmen.

Vom Griesbacher Sa-
werbrunnen.

Sittens / fragt mein Hochgehrter
Herr / was bey dem Gebrauch des
Griesbacher Sawerbrunnens in acht
zunehmen / vnd ob er demselben auch
nuz seyn könne? Ich wil mit wenigem sagen was
ich von demselben halte. Es führt aber dieser
Sawerbrunn mit sich / wie Tabernæ montanus
vnd andere bezeugt / die geistliche subtilste Kräfte
(welche gleichsam für die Seelen der Metal-
len gehalten werden) vnd Eigenschaften des Eys-
ens / victriols / Crystallinischen Salzes / flüssigen
Harnes vnd Schwefels. Das Eysen ist das vor-
nehmste vnd übertrifft alle andere am Gewicht;
darauff folgt der victriol oder Kupferwasser /
hernach das Crystallinisch Salz / Harn vnd end-
lich der Schwefel. Auß diesem ist leichtlich zu er-
sehen / was solches Sawerbrunnens Eigen-
schafft / auch was für Wirkung vnd Nutzen
darauff erfolgen. Dann wegen des Eysens hat
er die Kraft zu erücken / stärken vnd zufühlen /
vnd den Leib zu öffnen. Dann daß das Eysen den
Erbgang befürdert / ist im Buch von der No-
then Ruhr erwiesen worden. Von dem victriol
hat der Sawerbrunn die Kraft / zu reinigen / zer-
setzen / verdünnen / zu eröffnen / die Hitze der in-
nern Glieder zu mäßigen / den Harn vñ Schwefel
zu treiben. Wegen Vermischung des Salzes /
reinet vnd erwärmet er nicht allein /
sondern wird auch die reinigende oder treibende
Kraft dadurch geschärft. Das Harn oder Bi-
nomen gibr ihm eine erwärmende vñ erweichen-
de Kraft / wegen des Schwefels erwärmen sie
mittelmäsig. (dann er führt wie gesagt wenig
Schwefel) vnd erweicht vnd verdünnet die zähe
Materie die in dem Nitz / Kreisäderlein / Leber /
Nieren vnd Blasen steckt vnd anklebet / vnd lin-
dert die Schmerzen; durch Vermischung sol-
ches alles wird von dem Höchsten Arzte vñnd
Schöpffer aller Ding durch seine Göttliche
Weisheit in der Tiefen der Erd ein ganz Gött-
liche Argney / die sehr vorreflich ist die mehreste
beschwerlichste Krankheiten / wil nicht sagen die
an welchen die Medici sonst versagen / zu heylen
vnd zu vertreiben. Vornemlich aber stärckt der
Sawerbrunn den Magen / vnd alle Nahrungs-
glieder / vermehret den Lust messen / eröffnet die
Verstopfung der Kreisäderlein / Leber / Nieren
vnd Blasen / vnd was von Gries oder Sand dar-
innen ist so treibet er dasselbig auß. Mäßiget vnd
verbessert alle vnordenliche Hitze der innern Glie-
der / diener den Nitzflüssigen / flüssigen vnd Blie-
derflüssigen Leuten sehr wol / heylet die Gelb / vnd
Wasserincht die von der Hitze herkommet. Nimbt
himes die Flüss in den Augen / stärcket das Ge-
sicht vnd Behör / heylet den Schwindel vnd die
Pocher / verhütet vor der lähme vnd Schlagflüß-
sen / mäßiget das Geblüth / vnd verwahret die in-
nere Glieder vor Fäule. Dienet wunderbarer
Weiß der Mutter / stärcket vnd reiniget dieselbe /
befördert den verstandenen Weiberfluß / vnd stel-

let das überflüssige vnordenliche Illeffen dessel-
ben / heylet auch den weissen Fluß / wie solches die
Erfahrung gelehret hat. Treibet den Schwefel
vnd Harn gewaltig / vnd führt zugleich / wie
droben gemeldet / das Gries vnd zähen Schleim
auß / vnd reiniget die Harngäng / stärcket die Nier-
ven trefflich: derowegen so diener er den Blie-
derflüssigen beedes zum trincken vnd baden. Ich
hab auch bey einem Edelmann von Bern / der
dem Herrn wol bekandt / wargenommen / daß er
das Hüftenwehe / da sonst andere Argneyen we-
nig angeschlagen / vnd er als vnheylbar verlassen
worden / vermittelst dieses Sawerbrunnens ge-
heylet vnd ihm geholffen worden. So diener er
auch zu den Wunden vnd Geschwären so wol
des Mundes als anderer Glieder / vertreibet die
Nauden / Verfauchungen vnd andere Zustand
der Haut / vnd zertheilet das geronnen Blut.

Solche vorrefliche grosse Wirkungen ver-
richt er / aber nicht bey allen Krancken / vnd aller-
ley Naturen vnd Alter / sondern vornemlich bey
jungem blutreichen / gallenflüssigen melanchol-
schen Leuten / wie auch bey denen deren innere
Glieder vnrein sind / vnd so stark / daß der
Sawerbrunn gleich kan in die Wirkung ge-
hen. Aber den phlegmatischen / alten wolbetagten
Leuten / wie auch allen denen die den Stößen auff
die Brust vnverworfen / mit der Zungensucht /
Schwindsucht / kurzen Athem / innerlichen Ge-
schwären / Harntröpflein / auch mit einer zusehr
erkalteten vnd geschwächten Leber / vnd daher
entstandenen Wasserincht behaft / ist er schädlich /
gefährlich / ja tödlich.

Damit aber der Herr den Sawerbrunnen mit
Nutzen gebrauchen könne / so seyn auch drey stück
in acht zunehmen.

Erstlich / was vor dem Gebrauch des Sawer-
brunnens zu thun / vnd wie sich zu verhalten.

Zum andern / was in währendem Trincken in
acht zunehmen.

Drittens / was nach dem Sawerbrunnen zu
thun.

Wann derowegen der Herr zum Sawer-
brunnen kommen / soll er sich nicht als bald wie
etliche thun / mit dem Sawerwasser anfüllen / son-
dern ein Tag oder etlich ruhen / vnnd dessen muß
der Leib gereinigt werden: doch muß dasselbig ge-
lind geschehen / wie wol der Sawerbrunn bey er-
lichen selbst zu Stuhl treibet: ist derowegen das
folgende Linderungssträncklein gnugsamb.

v. Anferlesne Rhabarbara / ein quintlein.
Frisch gemachte Küchlein von Lerchen-
schwam / ein halb quintlein.

Indianischen Spica.
Spec. aromatici rosati / jedes ein Scrupel.

Alles klein zerschnitten vñnd über Nacht in
Bewarten vnd Bethontenwasser / so viel es
gnug auß einmahl zu trincken / eingebeigt / her-
nach stark außgedrückt oder gepreßt / vnd mit ei-
nem Loß vermischt / purgirenden Rosensafft /
vnd einem halben Loß Zimmetwasser vermengt
zu einem Tränck gemacht.

Wann der Leib gereinigt vnd ein Menge des
Geblüths vorhanden / so kan man auß dem rechten
Arm ein Ader öffnen / vnd ein wenig Blut her auß
lassen. Man muß auch ein sehr gute Ordnung in
Essen

Wem dies
ser Sawer-
brunn
schädlich
seyt.

Essen vnd Trincken so wol auff der Keyß als in dem Orth selbst / vnd nach dem Gebrauch des Sawerbrunnens in acht nehmen. Aber weil in vorhergehenden weitläuffig genug hiervon geredt worden/so wil ichs hier darbey bewenden lassen/ vnd zu dem andern Theil schreiten/vnd mit wenigem melden/wie der Sawerbrunn zutrincten/vñ was in währendem Trincken in acht zunehmen.

Wann der Leib also gnugsamb zubereitet / so muß man nach Aufgang der Sonnen aufstehen / sein Moriturff durch den Stuhl gang vnd Harnen verrichten / den Mund mit Wasser vnd ein wenig Wein answaschē/ hernach zum Brunnen oder Quellen spazieren gehen / doch gemächlich/oder Fuß für Fuß / daß der Leib nicht erhitzet/ oder ein Schweiß erweckt werde. Wann der Herr zum Brunnen kommen / so muß er ein quintlein oder zwey von nachfolgendē Küchlein gebrauchē.

12. Spec. Dianthos.

Tafelcin.

Diarthodon, Abbatis, jedes ein halb Loth.

Alkermeslatwerg/ ein quintlein.

Præparirte Perlen.

Corallen/jedes zwey Scrupel.

Des reinesten Tragants/zart zerstoßen ein halbes quintlein.

Zimmeröhl.

Anisöhl/jedes ein Scrupel.

Tabulirten Rosenzucker/ 16. Loth.

Bermischs im Mörtel mit zuehun Zimmetwassers ohne Wein destillirt zu einer Massa oder Teig angestossen/darauff Küchlein gemacht/welche im Schatten aufzutrocknen auß vorangezognen Ursachen.

Darnach soll der Herr 12. Loth Sawerbrunnen schöpfen in ein Geschir oder silberin Behälter/vnd mit dem Deckel stüfftig zudecken / vnd so lang in beeden Händen halten / bis die äußerliche Kälte vmb etwas gemildert / hernach gemächlich denselben aufstrincken / vnd darauff widerumb ein quintlein der Küchlein gebrauchē / vnd das drey Stund vor dem Morgenessen. Von darauff kan der Herr wider gemächlich nach der Herberg spazieren/vnd daselbst den Leib sitzamb bewegen/ jedoch keine Schweiß wie der mehrertheil thut bewegen. Dañ ich kan nicht sehen was in den ersten Tagen/wan der Leib von de Sawerbrunne durch den Stuhlgang noch nicht gnugsamb gereiniget/mügen solte. Endlich soll sich der Herr zur Mittagsmahlzeit begeben/ bey welcher aller Ubersuß in Essen vnd Trincken zumeyden. Dann durch die Menge Speiß vnd Trancck / wird die Krafft des Sawerbrunnens geschwächet vnd gleichsamb vntertrückt / die Speiß soll wol verdawlich seyn / wie ich droben weitläuffig in dem Puncten von Speiß vnd Trancck gesagt hab. Ein weißer/dünner / lauterer Wein der gar nicht sauer/ auch nicht zu stark ist zu erwählen.

Ob man Wein mit Sawerbrunnen solle vermischen. Besiehe Arnold, de vill. nov. cap. de 29. medic.

Man pflegt über dem Essen den Wein mit Sawerwasser zu vermischen / welches aber ich nicht billige. Dann die Speiß / wann sie soll gnugsamb gelocht / vnd in Nahrungsafft oder Chylum verwandelt werden / so ist es vonnöthen/ daß sie sich in dem Magen eine zeitlang aufhalte. Hergegen das Sawerwasser / weil es den Harn treibet/so wylet es nach den Harn gängen / daher hindert es das Aufhalten der Speiß im Magen/welche nothwendig erfordert wird / vnd her-

nach die Dawung selbst / vnd folget gar off auff solche Bermischung des Weins mit Sawerwasser (sonderlich bey denen bey welchen die natürliche angebohrne Wärme vnd dawende Krafft nicht gar stark ist) Verstopfung der innern Glieder/der Kreisäderlein vnd sonderlich der Leber/darauff enstehen hernach beschwerliche Zustand. Ist derowegen mein Rath / der Herr gebrauch entweder / den Wein allein / oder vermisch ihn mit gesotttem Wasser auß Doermitig vnd Ehrenpreis / mit Zucker vnd Zimmet gewürzt. Dann das bey etlichen Sawerbrunnen ein so grosse Krafft den Harn zutreiben spei daß auch bey etlichen der genossene Anis mit dem Harn durch das Männliche Glied aufgeführt worden / solches ist von etlichen gelehrten Leuten wargenommen worden / wie der Herr selbst auß der zwey vnd siebentzigsten Observation meines dritten Hunderts wird sehen können.

Nach dem Morgenessen muß man nicht gleich umbwandern / oder den Leib über die Gebühbewegen / sondern es wird ein mittelmaßige Ruhe zur rechtmäßigen Dawung erfordert. Doch soll man sich des Schlafens enthalten/ vmb vrey Uhr nach Mittag muß der Herr wider gemächlich zum Brunnen spazieren / wider ein quintlein der verschriebnen Küchlein zu sich nehmen/vnd bey zwölff Loth Wassers trincken / vnd wann der Herr darauff wider ein quintlein der Küchlein genossen / nach der Herberg wandern. Allda der Leib mäßig vnd sitzamb bis zu dem Nachessen zu bewegen. Wann der Luft kühl/ kan es in der Kammer / wo nicht / auß der Weisen vnd im Grünen geschehen : hernach soll man zu Nacht essen.

Es pflegen etliche drey oder vier Stund nach dem Nachessen widerumb eben so viel Wasser zutrincten/als zuvor / ich halt es nicht rathsam nach dem für den Herrn. Dann bey der Nacht wann wir schlaffen / verriecht die Natur ihre Würckungen vornemblich / sie locher den Nahrungsafft oder Chylum der den Tag über wegen Bewegung des Leibs halb gelocht/der Leber zutommen/nach weiter vnd vollkommen / theiler das Geblüh in den gangen Leib auß / vnd bringet einem jeden Glied seine Nahrung zu / scheidet die Barcinatiken/ vnd macher sie geschickt zum Aufführen. Wann aber der Herr nach dem Aufstehen Wasser trinckt / dasselbig aber zum Stuhl oder Harnen treibet/so wird der Schlaf gebrochen/vnd werden alle erstbesagte Verriichtungen verhindert / vnd das nicht ohne sonders grossen Schaden vnd Nachtheil der Gesundheit.

Folgenden Tag/wann die Sonn aufgegan gen/wie auch nach dem Morgenessen / muß man ebenmäßig wie das erstemahl zum Brunnen spazieren/aber auß einmahl zwangsz Loth Wasser trincken / auch die verordnete Tafelcin nicht vnterlassen. Den dritten Tag muß man wider mit acht Lothen aufstehen / vnd so fort alle Tag acht Loth mehrer vterhalb Pfund dre oder außs mehrer vterhalb Pfund zwecker Gewichtis kommen / da vier vnd zwangsz Loth ein Pfund machen / vnd solches wird dann neun oder zehen Tag geschehen. Dann wann der Herr den ersten Tag 12. Loth trincket / vnd alle Tag mit achtien aufsteiget/so wird er in 9. Tagen/

drey Pfund vnd vier Loth / hernach am zehenden vierdhalb Pfund trincken. Vnd muß man also auff dem höchsten sechs oder acht Tag lang verbleiben / vnd nicht ferner auffsteigen. Endlich wann man absteigt / muß man wider wie mit acht Lothen auffgestigen worden / also auch mit acht Lothen wider absteigen / bis man wider auff 12. Loth kommet / dar auff man wider drey oder vier Tag lang bleiben soll / ehe man das Wasser trincken gar vnterlässet / sind also 28. oder 30. Tag bey dem Brunnen zuzubringen.

Wann in währendem Trincken die Deffnung des Leibs sich stecken wolte / welches vnterweilens jugelichen pfleget / sonderlich bey denen / welche der Sauerbrunn durch den Harn stark treibet / (dann welche viel harnen / die haben desto geringen Stuhlgang) so muß man dieselbe befürdern mit Laxierzwetschen / oder folgendes Elystier bringen.

1. Sauerwasser / ein Pfund.
Rosenhonig / vier Loth.
Eyerdotter / num. zween.
Baumöhl / drey Loth.
Mischs vntereinander warm oder lawlecht zubringen.
Wann Bauchwehe dabey / so muß das Elystier folgender gestalt gemacht werden.

- 1. Bapeln.
- 2. Mangolt.
- 3. Chamillenblumen.
- 4. Holderblüth / jedes ein Handvoll.
- 5. Einsamen.
- 6. Anisamen.
- 7. Fenchelsamen / jedes ein Loth.

Kochs in gnugsamen Wasser bis der dritte Theil ein siedet / in einem Pfund der durchgeschne Brähe zerreib zween Eyerdotter. rothen Zucker / vier Loth Chamillen. vnd Tillenöhl / jedes zwey Loth. Saig / ein quintl. Misch es zu ein Elystier. An demselben Tag aber / wann purgierende Arzneyen genommen werden / muß man den Gebrauch des Sauerbrunnens vnterlassen / auch vor dem Schweiß sich hüten.

Ob zwar ihrer viel von anfang den Schweiß durch das Vmbgehen vnd zugleich im Verh auch zutreiben vnd zuerwecken pflegen / so kan ich doch nicht sehen wie es dem Herrn nützlich seyn könte. Dann wann die erste Gäng durch den Stuhlgang vnd Harn nicht zuvor gesäubert / vnd von allem Vnrath wol gereinigt sind / so können kein Mensch säugnen oder darwider seyn / vnd das nicht das Schweißreiben schädlich seye. Dann die überflüssige vnrath Feuchtigkeit wird von innen oder der mitte gegen dem außern Leib gleichsam gerissen / vnd getrieben. So ist es auch beschwerlich vnd gefährlich / wann von anfang gleich die Natur sich durch den Stuhlgang / Harn vnd Schweiß reiniget / vnd das zu einer Zeit / sinemahlen die Kräfte dardurch zerstreuet vnd gemeiniglich gar erstickt / vnd vntergemacht werden. Ich will ein Exempel beyfügen.

Vor etlich Jahren ist ein Edelman von Bern / welcher mit einem veralteten Hüftenwehe behaffet gewesen / auß meinem Rath in den Griesbach gezogen. Derselbig hat einen Diener / welcher stark / vierschrot / vnd von sehr guter LeibsVer-

schaffenheit war / mit sich genommen. Der Edelman ist wider gesund zu den Setzigen anheimb kommen / der Diener aber hat auff dem Weg seinen Geist aufgegeben. Reißt der Herr warumb / ich lang ihme bald sagen. Der Edelman hat nach der vorgeschriebnen Weis vnd mäßig den Sauerbrunnen getruncken / der Diener aber nach dem es ihme gelustet / vnd hat vnvorsichtig vnd freventlich das Wasser in Menge hinein geschütt. Darauff ist erfolget / daß nach dem der Sauerbrunn durch alle Gäng / nemlich den Stuhlgang / Harn vnd Schweiß zumahl gewürcket / die Natur endlich gar vnden gelegen vñ vnterruckte worden / vnd ihme das Leben zugleich mit vntergangen. Derwegen so hat ich darvor / es seye vor dem 5. oder 6. Tag der Schweiß nicht zutreiben ; nach demselben muß man die Natur gemählich an das schwingen gewöhnen / auff diese Weis. Den ersten Tag wann der Herr schwingen wil / nach dem er Sauerbrunnen getruncken / kan er ein halb Stund lang im Verh schwingen / den folgenden Tag etwas längers / vnd also gemählich auffsteigen / bis der Herr ein Stund anderthalb oder zwo kommen ; hernach muß man wider damit absteigen / bis auff ein halb Stund : auff solche Weis werden die Kräfte erhalten / vñ die schädliche Feuchtigkeiten hübschlich vñ ohne Gewalt außgeführt.

Beym schwingen aber ist dieses fleißig in achtung zunehmen Erstlich / daß der Schweiß nicht erweckt werde durch ein starke Leibs Bewegung oder Vmbblaffen. Dann daß ein Medicus den Trieb der Natur vnd ihre Bewegung in achtung nehmen sell / lehret Hippocrates, Galenus vnd die ganze Schul der Arzneyen. Derwegen wann die Natur gegen dem Affier vnd Harngängen treibet / so ist sie gar nicht geneigt durch den Schweiß zutreiben ist derwegen gar nicht erlaubt ihre Gewalt anzulegen. Dann was man außführen soll sagt Hippocrates im 21. Aphorismo des ersten Buchs / die soll man durch solche Gäng außführen / wohin vornemblich die Natur geneigt ist / durch solche Trieb die taugenlich darzu sind. Derwegen so soll man durch das Vmbblaffen keinen Schweiß erwecken / wann aber in dem Verh sich einer einstellen würde / ist derselbe zuerwarten vñ mit warmen Tüchern wol abzutrocknen.

2. Wann in währendem schwingen / oder nach demselben ein Herbschwäche / oder Ohnmacht sich einstellen wolte / so muß man die Kräfte mit frischen Fleischbrühelein / Zimmerwasser vnd dergleichen erfrischen.

3. Nach dem Schweiß muß man sich hüten vor dem kalten Luft / daß derselbe nicht durch die eröffnete Schweißlöcher zu den Nervosischen Gliedern tringe vnd dieselbe verlege.

Wann die Trincktur also vollendet / muß man dem Gebrauch des Sauerbrunnens zutun. ein Tag oder etlich außruhen / ehe man sich die Reys begibt. Vnterdessen soll der Leib durch ein gelinde Arzney / dergleichen vorbeschrieben worden / gereinigt werden / es hätte dan der Sauerbrunnen zuvor oftmahl zu Stuhl geriebet. Wan auch die Kräfte abgenommen hätte / so muß man dieselbe stärken mit den besten Speisen die guten Nahrungsafft geben / wie auch mit Täftelein / vñ andern Herbsärckenden Sachen. Es pflegen etliche den Sauerbrunnen mit sich zunehmen / oder nach

Was bey dem Schwitzen in acht zunehmen.

Was nach dem Gebrauch des Sauerbrunnens zutun.

nach Hauff tragen zulassen / vnd noch ein zeitlang zugebrauchen / welches ich nicht verwiß / wann er in gläserin Geschirren fleißig eingemacht wird / daß die Geister nicht verriechen / vnd derselbig wann der Magenschirm / nicht aber über Tisch getruncken wird / wegen oberzehlten Ursachen.

Von vns
verschied-
lichen
Wirkun-
gen des
Sauer-
brunnens.

Ferner / ob ich zwar schon lang mit meiner Weiltänffigkeit das Ziehl eines Brieffs über- schritten / so muß ich doch noch eines erinnern ehe ich beschreibe ; nemlich daß der Sauerbrunn nach Vngleichheit der Leut die ihne trincken / auch vngleiche Wirkungen habe. Dann bey ertlichen treibt er durch den Stuhlgang / bey andern durch den Schweiß / bey den übrigen aber durch die Harngänge. Vnterweilens aber (welches die beste Wirkung ist) führet er die Vnreinigkeit auß / erstlich durch den Stuhlgang / hernach durch den Harn / vnd endlich durch den Schweiß. Muß also die Bewegung der Natur auff das fleißigst in acht genommen werden.

Dann wann der Sauerbrunn den Stuhlgang treibt / so muß man damit abbrechen / ja auch wann der Fluß zu stark wolte seyn / eiltich Tag gar ruhen / vnd das Trincken vnterlassen / damit nicht / wann der Bauchfluß vermehret würde / die Kräfte dardurch abnehmen / vnd ein gefährliche Nothe Ruhr darauff erfolge. Dann daß des Edelmanns von Bern Diener / dessen ich vorgedacht / solcher gestalt den das Leben gelassen / das hab ich von dem Edelman selbst gehört. Von dem Trieb durch den Harn ist eben das auch gemeint. Dann wann er mit Vngestümm vnd über die massen den Harn treiben solte / so muß man ihn gespährig trincken / damit nicht ein gar

zu starker Fluß oder Diaberes darauff erfolget / welchen Zustand andere / wie Galenus bezeuget / die Wassersucht in das Harngefäß / oder den Durchlauff des Harns nennen. Dann ich weiß mit zuerinnern / daß solches des Herrn Werneri Meuniche von Solodurn Sohn von vngleich sehr sieben Jahren im Jahr 1615 widerfahren / dann als die Eltern den Knaben mit sich in den Griesbacher Sauerbrunnen geführt / vnd der Knab das Sauerwasser nach Lust / vnd stündlich reichlich getruncken / ist ein solcher Harnfluß darauff erfolgt / daß ich sehr zweiffle / ob jem. ihm den gleichen einer seye gesehen worden : die ganze Geschichte findet der Herr in der 53. Observation des fünfften Hunderts.

Dieses ist mein Hochgehrter Herr / was für dinstmahlen zu des Herrn besten Gesundheit die selbe zu erhalten für nöthig erachtet / welches ich vmb etwas weiltänffiger beschrieben / vnd auß des Herrn seines Leibs Beschaffenheit richten wollen / daß es gleichsam ein kurzer Bezauff seye alles dessen was von Hippocrate, Galeno vnd andern weiltänffiger vnd ins gemein von Erhaltung guter Gesundheit gehandelt vnd geschrieben worden / welches alles wann der Herr wird fleißig in Achtung nehmen vnd ins Werk setzen / so zweiffelt mir nicht / es werde derselbe sehr großen Nutzen darvon empfangen. Im übrigen will ich den getreuen Allmächtigen Gott / demüthig anrufen / daß er meinen Großg. Hochgehrten Herrn / sampt allen den Seinigen reichlich segnen / vnd viel Jahr lang gnädig zu seinen Ehren vnd des gemeinen Nutzens auffnehmen gesund erhalten wolle.

Dem Woledlen Hochgelehrten vnd Groß-
achtbarn Herrn

PAVLO CROQVERO

Des Durchleuchtigen Für-
sten vnd Herrn Christophori / Herzogen in Bra-

ras / ihro Königl. Mayestät in Polen Marschaleken vnd Guber-
nators in Solec, Wielicen, vnd Hrubiczoven, &c. Hochbe-

rühmten Leib. Medico. seinem sonders Großg. Hochgehrten
Herrn vnd werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß / von Christo vnserm
Heyland wünschet.

Diedler / Hochgelehrter Herr / es ist nunmehr zwey Jahr / daß Herr Johan Kriegius von vns abgereyßt. Von derselben Zeit an hab ich kein Schreiben von meinem Großg. Herrn empfangen / derowegen so bekümmert es mich sehr / vnd ist mir von Herzen leyd / daß derselbe so lange Zeit inhält vnd stillschweiget. Daher

argwohne ich / es seyen meine Schreiben / die ich an denselben abgeben lassen / vnder wege liegen bli-
ben oder zu grund gangen. Der gürtige Gott wolle
daß solcher vornehme gute Herr / Kriegius nicht
auch zumahl auß solcher langen weiten vnd ge-
fährlichen Reys zu Grund gangen / sondern ge-
sund vnd frisch zu euch kommen seye.

Ferner weil ich im Zweifel gestanden ob mein dem vorse-
Schreiben meinem Großg. Herrn worden seye / oder
oder

oder ob es wegen weite Entlegne der Dersher / der wegen wir von einander ennscheiden vnd abgeson-
 dert seynd widerumb möcht zu Grund gehen / so
 hat es mich für gur angesehen / dasselbtg in offnen
 Truct kommen zulassen / welches ich nicht hoffe
 das mein hochgeehrter Herr zornen oder für übel
 auffnehmen werde. Dann das hab ich zu dem
 Endt gethan; Erstlich damit ich vergewisser wer-
 den könne / das endlich auch ein Exemplar dar-
 von dem Herrn zuhanden kommen köndte: wie ich
 dann von Herzen wünsche das solches geschehe.
 In dieser ist noch ein andere Ursach kommen /
 welche mich angetrieben solches Schreiben zu-
 lassen / nemlich / weil ich ohne längsten
 auch den Fleiß vnd Kunst eines Mahlers / wel-
 chen wir alhier haben / der sehr vorrefflich vnd
 schickpffinnig die Gestalt vnd Beschaffenheit des
 Pfefferbads eygentlich gleichsam nach dem Ze-
 chen vorstellen vnd abmahlen lassen / dessen Ab-
 bildung ich zu sorderst / meinem großgünstig. Herrn /
 nach allen andern / die dieses Bad zubesehen
 begehren / ein Exemplar zuhaben begehre. Aber
 der Herr verwundert sich vielleicht / wie der Mah-
 ler solches hab ins Werck stellen können / da er
 doch nicht an dem Driß selbstn zugegen war?
 Darauf antworreich / das er es gar leicht hab kö-
 nen verrichten. Dann ich hab ein Muster oder
 Model solcher Höle / vnd des Bads auß Zeimen
 Papier vnd Schindelen gemacht / in welchem
 alles was in der tieffen Höle begriffen ist / künstlich
 vnd geschickt vorgebildet wird. Dasselbtg hab
 ich selbstn / als ich den Durchleuchtigen Fürsten
 vnd Herrn / Herrn Janurium Radzivil, Herzog
 gen in Birtze, Dubinki, vnd Sehlucko, &c. im
 Jahr 1620. In dieses Bad geführt / bey meiner
 Weill auffgericht / vnd bis dato außgehalten / wel-
 ches wann ichs anderst recht weiß / Herr Kriegius
 bey mir gesehen / welches auch von den vnsern /
 denen der Driß bekand / gelobet wird. Welten aber
 diese Höle in welcher das Bad entspringt / so wun-
 derbarlich vnnnd vnder den Felsen gelegen / das
 nichts drüber / so ist es vns vnmöglich gewesen
 auß einem Blatt oder Figur solches vorzustellen /
 aber auß zweyen Blättern haben wir es leichtlich
 hinweg gebracht.

Im ersten Blatt aber oder in der ersten Taffel
 siehet der Herr das eussere Theil der Höle / vnd den
 darauß außsteigenden dicken Dampff: der Herr
 siehet Ferners den Weg auß dem Flecken Valens
 der das Bad hinunder / vnd widerumb auß dem
 Bad in das Closter Pfeffers hinauff gehet. Da-
 mit aber der Herr das ander Blatt oder Tafel ey-
 gentlich verstehe / so stell ihm der Herr ein sehr tief-
 se grausame Höle vor Augen / welche von zweyen
 gleichen Wänden gemächt / vnd das die Wand
 gegen Ridergang hinweg gethan worden / auff
 solche Weis wird die Brück / das Bad / die Her-
 bergen vnd anders was in der Höle an die Wand
 gegen Auffgang angericht dem Herrn zu Gesicht
 kommen. Die Entwerffung der Wand der Hö-
 len gegen Ridergang / hab ich gern außsen gelas-
 sen / dann man siehet an derselben nichts denckwür-
 diges. Sintemalen das Badwasser entspringet
 auß der Wand gegen Auffgang / vnd seynd / wie
 gesagt / auch die Brücken / vnd Herbergen dersel-
 ben angehefft. Doch ligen die Balcken / auß wel-
 chen die Herbergen gebawet mit M.M. bezeichnet /
 auß der Wand gegen Ridergang auß.

Hat also mein hochgeehrter Herr was ich von
 dem Pfefferbad wargenommen / sampt dem Ab-
 riß der Hölen / des Bads so noch nie der gleichen ge-
 sehen worden. Dann es bekennet Münsterus. das
 er die Gelegenheit des Bads / wie es ligt / nicht ent-
 werffen hab können. Im übrigen bitt ich meinen
 hochgeehrten Herrn hochfleißig / er wolle alles zu
 gutem auffnehmen / vnd vnser Freundschaft fer-
 ner erhalten helfen. Ich verstehe vnd versichere
 den Herrn dargegen / das ich willfährig vnd bereit
 seye keine Mühe noch Arbeit zu spahren / was zu
 des Herren Auffnehmen vnd Ehrgerichte willig
 ins Werck zu richten / auch den gütigen Allmäch-
 tigen Gott zu bitten / das er meinen großgünstig.
 Herrn sampt allen den Seinigen lang leben wol-
 le lassen. Geben zu Bern in der Schwetz /
 den 10. Junij im Jahr /
 1628.

Eygenlicher Abriss des Psefferbads in Graubündten / in welchem nicht allein die nächst umbligende Dörfer /
 Bezirk / und der Hölen erschreckliche Anblick / sonder auch der selben innerstes als quell / Wirthshäuser / Bäder /
 und der Zugang / durch eine neue Erfindung vor Augen gestellt wird.



Die 11. Tafel / welche das innerste der Hölen vor Augen stellet.



A. Ist die Thür auff der Brücken / welche des Nachts zugeschlossen wird / B. die Capell / C. der Zugang in das oberste
 Wirthshaus mit D. bezeichnet / E. F. die Staffeln und Brücke zu dem Bad / G. das Oberste oder das
 Herrn Bad / H. das unterste Bad / I. die Quell desselben der Kessel genant / K. das andere Wirthshaus /
 L. der Brunn mit kaltem Wasser / M. M. die Balken auff welche die Wirthshäuser gebawet.